Ornithologischer Beitrag zur Fauna der Färöer.

Von

P. Alberg Holm.

Aus Kröyer's Naturhistorisk Tidsskrift, neuer Reihe, 2tem Bande
(S. 465—525), übersetzt

von

Dr. Creplin.

Seit meiner Kindheit interessirte mich die Natur, und dies ist sehr begreiflich, da ich auf den Färöern, in wilden und in ihrer natürlichen Freiheit unbeschränkten Umgebungen auferzogen worden, deren scharfe Charakterzüge nothwendig einen zeitigen Eindruck hervorbringen mussten. Da diese frühe Neigung durch den Unterricht, welchen ich während meiner ganzen Schulzeit in der Naturgeschichte genoss, mehr Bestimmtheit erhalten hatte, wurde es für mich ein Bedürfniss, meine Kenntnisse theils durch Sammlungen und Beobachtungen in der Natur, theils durch das Studium wissenschaftlicher Werke, so oft sich Gelegenheit dazu darbot, zu entwickeln und zu ordnen. Am meisten fesselte mich die Ornithologie, und nachdem ich mir etwas Theorie sowohl, als Praxis in diesem Fache erworben hatte, ergriff ich mit einem solchen Interesse in lebender Erinnerung die erste sich mir darbietende Gelegenheit, nach den Färöern zu reisen, wenn gleich meine Hauptabsicht dabei war, mein Heimathsland wiederzusehen. Die Jahreszeit (Juni und Juli) war indessen weniger günstig zu speciellen Beobachtungen, und zudem legte sich noch eine Menge anderer Hindernisse in den Weg. Als Folge davon vollführte ich das nicht, was ich wünschte, und die Mängel, welche sich aus dem Folgenden ergeben werden,

haben darin ihren Grund. Dessenungeachtet beschloss ich, wohlwollenden Lesern meine Anzeichnungen mitzutheilen, wobei ich jedoch beständig daran erinnern muss, dass ich hier nichts Vollständiges und Abgeschlossenes liefere, dass ich aber durch fortgesetztes Studium, besonders wenn sich noch recht bald Gelegenheit fände, nach den Färöern zu reisen, die Mängel hierin ausgleichen und berichtigen will. Namentlich schwebe ich rücksichtlich des *Larus flavipes*, der *Lestris parasitica*, der Bestimmung von *Uria* und des Verhaltens mit den sogenannten Gjeltfuglar noch in einiger Ungewissheit. Ich habe in diesen Blättern über die färöischen Vögel gehandelt, will aber später versuchen, auch das Uebrige der färöischen Fauna, so weit es geschehen kann, zu bearbeiten; denn die Natur dieser Inseln ist so wenig berücksichtigt worden, dass ich glaube, möglicherweise dadurch einige Beiträge von Interesse zu liefern. Dass ich die einzelnen Vögel nicht beschrieben habe, rührt daher, dass ich Wiederholungen vermeiden wollte, wenn diese Thiere schon früher ausführlich behandelt worden waren; in welchem Falle ich natürlich auf die speciell die Färöer betreffenden Bücher verwiesen habe, als: Landt's Forsög til en Beskrivelse over Färöerne, Kjöbenhavn 1800, und Graba, Tagebuch, geführt auf einer Reise nach Färö i. J. 1828, Hamb. 1830. Ausserdem habe ich besonders verglichen: Faber, Ueber das Leben der hochnordischen Vögel und Prodromus der isländischen Ornithologie; Nilsson's Skandinavisk Fauna, Temminck, Manuel d'Ornithologie, u. m. — Ich überliefere sonach diese Beobachtungen dem Urtheile kundiger Leser mit der Ueberzeugung, dass sie auf den Standpunkt Rücksicht nehmen werden, auf welchem ich zu stehen erklärt habe.

Kopenhagen im April 1847.

Wenn man, die Shetlands Inseln hinter sich habend, in das atlantische Meer kommt, zeigen sich schon viele Vorboten der färöischen Vogelfauna, hochnordische und völlig ozeanische Formen, welche man im Sommer nie in der Nordsee antrifft. Schaaren vom *Larus tridactylus* giebt es überall im

Meere; sie halten sich dort schaarenweise auf und schwimmen umher, am liebsten im Kielwasser des Schiffes, wo sie unter beständigem Geschrei bald umherflattern, bald sich setzen und aus den Wogen Seethiere auffischen. Ich versuchte, sie mittels der Angel zu fangen; das wollte aber nicht gelingen, eben so wenig, wie mit *Procellaria glacialis*; denn sie verschluckten den Köder nicht, sondern pflückten ihn ab. Diesem zufolge kann ich nicht bestimmen, in welchem Alter diese Vögel waren; alle diejenigen aber, welche ich Gelegenheit hatte nahe beim Schiffe zu sehen, waren Junge; zeigte sich ein Grind (*Delphinus globiceps*) am Horizonte, so flogen alle Vögel dahin. Dass *Thalassidroma pelagica*, wenn sie die Leeseite des Schiffs sucht, Sturm anzeigt, ist ganz gewiss und völlig natürlich, da sie auf solche Weise Schutz gegen den Wind erhalten will.

Kommt man aus dem Meere dem Lande näher, so zeigt sich natürlich eine Menge zufälliger Flüchtlinge vom Lande, von welchen wir an ihrer Stelle reden wollen; denn sie gehören in dieser Jahreszeit nicht dem Meere an. Ich will mir jetzt erlauben, den Leser an einem Tage der Sommermitte in eine gewöhnliche färöische Bucht (Fjord), d. h. eine solche, in welcher sich kein Vögelfelsen (Vogelberg, dän. Fugle-Fjeld) befindet, zu führen, und zwar am liebsten, wenn die See von Nebel bedeckt und das Wetter still ist; denn unter solchen Umständen pflegen die meisten Vögel beisammen und wegen des Nebels so ruhig zu sein, dass man sie leicht beobachten kann. Sitze ich nun ruhig in einem Boot und fische, so wird die *Sterna arctica* sogleich ganz treuherzig in dasselbe hereinfliegen, in welchem Falle ich sie durch Umschlingung mit einer Angelschnur habe fangen sehen; eben so kommt *Larus tridactylus* dicht über und neben das Boot. Hat *L. tridactylus* sich gezeigt und ein Stück Fisch oder Speck bekommen, so hört man einen Augenblick danach ein schallendes J—joh!, und *Lestris parasitica* schießt wie ein Pfeil hinter jene Möwe her, welche jämmerlich ächzt; und nun wiederhallt die ganze Bucht von der muntersten Musik, wenn gleich diese unläugbar ein wenig schneidend und unharmonisch ist; hat die Raubmöwe der andern Möwe den Bissen abgepeinigt, so ist Friede, bis sich dieselbe Scene wiederholt,

indem *Lestris Catarrhactes* bisweilen die Rolle jener Raubmöwe übernimmt, welches jedoch seltener geschieht, da sie den ausgeworfenen Speck lieber selbst aufnimmt. Neben dem Boote schwimmt als treue Begleiterin *Uria Grylle*, welche jeden Augenblick untertaucht, aber auch gleich wieder aufkommt und lustig umherschwimmt, indem sie pfeift und mit dem Kopfe nickt. Etwas weiterhin im Nebel hören wir ein immerwährendes aah—orr—rrrr; dieses rührt von einem Haufen des *Mormon arcticus* her, welcher sich mit *Uria Troile* vereinigt hat, um sich in dem klaren Meere zu ergötzen; unter den letzteren zeigen sich mir *Uria Troile* et *Bruennichii* und deren *Var. lacrymans*, wie man auch *U. Grylle*, alt und jung, in einer solchen Bucht antreffen wird, welche allezeit von Klippen umgeben ist, von denen aus die brütenden Vögel Ausflüge nach Nahrung machen, besonders wenn es neblig ist.

Von *Puffinus arcticus* wird man grosse Schaaren sehen; sie sind aber sehr scheu und fliegen in sehr weiter Entfernung auf; beim Auffliegen neigen sie sich immer nach der einen Seite, so dass oft ganze Schaaren schief fliegen. Von *Fuligula mollissima* wird man einige, nicht viele, sehen, da sie sich selten aussen in der Bucht aufhalten, sondern längs dem Lande zwischen den Scheeren und den grossen Steinen, oder auch auf dem Meere. *Larus fuscus* fliegt über das Wasser, um Nahrung zu suchen, während sein Nest oben auf einer Felsebene in der Nähe ist. Einen einzelnen *L. marinus* kann man auch weit hören; aber dieser Vogel ist ziemlich beschränkt in Anzahl auf den Färöern, während die anderen dort vorkommenden Möwen sich in ungeheuren Massen zeigen; *L. argentatus* wird man auch aussen in der Bucht gewahr werden, doch eben nicht in grosser Menge. Rudern wir etwas weiter landeinwärts und bewegen wir uns längs des Strandes, so zeigen sich hier einige Verschiedenheiten von dem, was wir in der Bucht sahen; die Küste ist entweder sehr steil, indem die Klippe oben grün und ziemlich eben ist, dann aber plötzlich abschießt und eine hohe, ganz glatte und steile Wand gegen die Bucht oder das Meer bildet; oder es zeigt sich eine andere Gestaltung der Küste, wenn nämlich die Felsebene nicht steil abschießt, sondern sich mehr oder minder schräge gegen die See hinabsenkt. An der erstern

Küstenform giebt es oft und meistens keine Klippe oder grössere Steine, sondern nur Stufen und grosse Absätze, gebildet von dem Felsen, während die schräge Küste nicht eben und flach gegen die See hin, sondern von einer Masse grosser Steine und Klippen bekränzt wird, welche einen Rand um das Land bilden (dies meistens gegen die Buchten, nicht so oft gegen das Meer).

Nach dieser verschiedenen Gestalt der Küste richten sich auch die Vögel, so dass man von ihnen ganz andere Formen an steilen Strändern, als zwischen Klippen und Steinen, antrifft. Begeben wir uns also aus der Bucht nach dem Lande, wo es schräg abnimmt, so werden wir eine grosse Menge von *Uria Grylle* sehen, welche zwischen den flachen Steinen bauet; *Anthus rupestris* läuft hurtig zwischen den grossen Steinen dahin oder schwingt sich zwitschernd in die Luft, aus welcher er wieder niedersteigt und nach dem Gipfel einer Klippe fliegt mit einem oft wiederholten pist, pist; finden sich Inselchen am Strande, so wird man oft *Fuligula mollissima* bauend antreffen; *Sterna arctica* hat auch oft ihr Nest auf solchen Inselchen, welche aber hoch sein müssen, wogegen die Eiderente sich mehr an niedrige hält; so hauset eine grosse Colonie von *Sterna* (mehrere hundert Paar) auf dem Hojviksholm, welcher sehr hoch ist, wogegen der Kjirkjiböholm, auf welchem *Fuligula mollissima* Nester in grosser Anzahl hat, sehr niedrig ist. Selten trifft man *Strepsilas collaris* an; ich bin nicht so glücklich gewesen. — Ist die Küste gegen das Meer steil, so dass sich dort gleichmässige Klippenwände bilden, so wird man fast allenthalben einige *Uria Troiles* und *Alcae Tordae* antreffen, welche Nester in den Aushöhlungen der Felswand, neben einander haben; unter diesen sitzen einige Reihen von *Larus tridactylus* auf ihren Nestern, die schneeweisse Brust der See zugewendet, welches hübsch aussieht; doch sind hier noch keine so grossen Massen beisammen, wie auf den eigentlichen Vogelbergen; aber kleine Vogelberge giebt es überall, wo die Küste jäh abschiesst. Unter dem eigentlichen Felsen, auf den Klippen, welche etwas hervorragen, sitzen die beiden *Phalacrocorax*-Arten, am häufigsten der *cristatus*, oft sehr hoch hinauf; sie sitzen aufrecht und strecken ihre langen Hälse aus, während sie mit den

Flügeln fächeln; kommt man ihnen nahe, so stürzen sie sich kopfüber ins Meer, wo sie mit dem ganzen Körper unter dem Wasser schwimmen. Auch *Larus argentatus* wird man an diesen steilen Wänden, ziemlich hoch, auf Absätzen, die mit Gras bewachsen sind, brütend finden. Steigen wir an das Land bei einem Kirchspiel und begeben wir uns auf das bebauete Feld, welches immer die Häuser umgiebt, so werden wir dort zwar nicht das Leben von Vögeln finden, wie an einem Sommertage in Dänemark, aber wir werden doch verschiedene Vögel antreffen, welche, vereint mit den unendlich grünen Feldern, der Scene ein freundliches und gemüthliches, wenn auch nicht lachendes Ansehen verleihen. Wir sehen dann sogleich auf den Zäunen bei den Häusern, ja auf alten Schornsteinen, einen *Troglodytes punctatus* mit seinem Neste und durch sein lustiges Wesen, wie durch seinen anmuthigen Gesang, seine Umgebungen erheitern; auf allen grossen Steinen, welche sich immer auf dem bebaueten Lande finden, so wie ebenfalls auf den Zäunen, hält sich *Saxicola Oenanthe* sehr häufig auf und lässt ihren eigenthümlichen, knarrenden Gesang den grössten Theil der Nacht hindurch erschallen. Auf demselben Boden ist *Anthus pratensis* gemein und tritt folglich hier an die Stelle der Singelerche; obgleich diese auch gewiss auf Sandö und Suderö nistet, da ich sie von daher in der Mitte des Sommers oft erhalten habe; in den Rinnen zwischen den bebaueten Stücken (tejar) stösst man oft auf einen *Scolopax Gallinago*, und einen *Crex pratensis*, wie auch *Corvus Corax* et *Cornix* zugleich mit *Columba Livia* die Felder besuchen. An einigen Stellen, z. B. auf Fuglö, nistet *Thalassidroma pelagica* auf Häusereinzäunungen (d. h. den Steinwänden, welche in einigem Abstände das eigentliche Haus umgeben, welches natürlich von Holz ist); dasselbe gilt von *Motacilla alba*, welche bei weitem nicht gemein auf den Färöern ist, wenn sie sonst dort auch bauet. Da alle Kirchspiele dicht an der See liegen, so folgt daraus von selbst, dass man dort gemeinlich die meisten *Lari*, *Lestrises* etc. sieht. Wir begeben uns nun aus der Bö, d. i. dem cultivirten Lande, heraus und gehen weiter im Häga, d. i. dem unbebauten höhern Lande, wo wir ausser den auch hier häufigen *Anthi pratenses* und *Scolopaces* den *Haematopus Ostralegus* in grosser Menge,

Charadrius apricarius, *Numenius phaeopus*, antreffen; von diesen hält sich der letztere meistens auf den feuchten Mooren auf, wo er sich eine erhöhte Stelle zum Standquartier gewählt hat, von welcher er seine klare, flötende Stimme, als Anzeige der Nähe seines Nestes, ertönen lässt. Den *Char. apr.* sieht man am ehesten auf den trocknen Heiden, höher nach den Bergen zu, wo er mit grosser Angst, unter fortwährendem Pfeifen, hurtig umher läuft. Der *Haematopus* liebt mehr die sog. Hedla, d. i. die nackte Steinebene, auf welcher nur hier und da ein wenig Gras in den Ritzen der verwitterten Masse wächst, die ausserdem mit aus Sand bestehenden Stücken abwechselt; eine kleine Felswand (tjödn) pflegt in der Nähe zu sein. In den Thälern und auf den grasreicheren Bergebeneben wird man *Anas Boscas* und *Mergus Serrator* finden, obgleich sowohl diese, als die übrigen „Enten“ als brütende Vögel selten, dagegen als vorüberstreichende sehr gemein sind. Gehen wir von einer niedrigeren Bergebene zu einer höhern oder von einer höhern zu einer niedrigeren, so muss dies meistens durch das Passiren eines sog. „Hammers“¹⁾ geschehen, da die färöischen Berge Treppenform haben. Zwischen den grossen Steinen auf diesen Hämmern wird man *Corvus Cornix* häufig brütend finden, so auch den kleinen *Falco Lithofalco*, welcher oft sogar nach Krähen jagt, wenn diese sich nicht zur Vertheidigung zusammenschaaren. Ferner wird man auf der Oberfläche eines solchen Absatzes, welcher mit ein wenig Gras bedeckt ist, häufig grössere oder kleinere Colonien der *Sterna arctica* brütend finden. Befinden sich tiefe Klüfte (gjegv) auf dem Berge an der dem Lande zugewendeten Seite, so pflegt der Rabe an solcher Stelle sein Nest zu haben, die Klippentaube [*Columba Livia*] das ihrige aber in den dunklen, dem Meere zugewendeten Klüften. Sowohl auf den sumpfigen

¹⁾ Das dänische Wort Hammer finde ich im dänischen Lexikon (von Reisler) nur in der ursprünglichen Bedeutung des gleichen deutschen Wortes, dasselbe schwedische Hammare aber in Rinman's Bergwerkslexicon in geognostischer Beziehung eine Klippe oder einen plötzlichen Bergabsturz von grosser Steilheit bezeichnend. Hier kann es wohl nichts Anderes, als jähe, stufenförmige Absätze an den Bergen bedeuten. Im Deutschen ist mir eine geognostische Bedeutung des Wortes Hammer nicht bekannt. Cr.

Bergebenen, welche die Bergseen umgeben, als auf den Sümpfen, welche zu beiden Seiten der Flüsse in den Thälern (bottnar) sich erstrecken, sind beide *Lestris*-Arten sehr häufig, meistens in grossen Colonien, welche gemeinschaftlich nisten; *Larus flavipes* nistet ebenfalls in grosser Menge auf den Bergen, aber auf trockneren und steinigern Stellen, als *Lestris*, am liebsten auf der Oberfläche eines breiten Hammers, wo sie frei nach der See zu liegt, nicht in Thälern oder abseits an den Bergen. Am Rande aller grösseren Bergwände hat der rothkehlige Taucher (*Colymbus rufigularis*) sein Nest, dicht aussen an der Kante des grünen Rasens; auf den höchsten, sandigen Strecken bauen endlich *Charadrius Hiaticula* und *Tringa maritima*, keins von ihnen in grosser Anzahl, eben so wenig, wie ich im Sommer *Emberiza nivalis* auf den Färöern gesehen habe. Noch trifft man auf allen Buchten im Sommer den *Colymbus glacialis* an, obgleich man bisher sein Nest auf den Inseln nicht gefunden hat, weshalb auch viele Sagen über seine Brüteweise im Umlaufe sind.

Ich habe nun versucht, in Kürze die wichtigsten Punkte in der färöischen Vogelfauna zu schildern, indem wir uns vom Meer und den Buchten aus durch das bebauete Land nach den Bergen hinauf begeben haben, und es wird sich nun zeigen, dass die Färöer in ornithologischer Hinsicht ein eigenthümliches Gepräge hinsichtlich der dort vorkommenden Vögelarten sowohl, als deren Lebensweise besitzen. Die Lage der Inseln mitten im Meere und ihr unbedeutender Flächeninhalt schliesst viele Formen aus, welche sich sonst unter derselben Breite, ja weit höher nach Norden, finden; ihr gänzlicher Mangel an Wald verursacht eine grosse Armuth an Raub- und Sperlings-Vögeln, ein völliges Ausschliessen von Hühnervögeln, und die geringe Ausdehnung der Thäler und Ebenen lässt sie viele Sumpf- und Schwimmvögel entbehren, die sich sonst dort finden würden. Aber auf der andern Seite versammelt sich eine grosse Menge eigenthümlicher, besonders oceanischer Formen um diese Inseln, und gerade aus denselben Gründen, welche den eben berührten Mangel verursachen, nämlich die insularische Zersplitterung, die unbedeutenden Ebenen und die eigenthümliche Gestalt der Berge. Das ganze klimatische Verhalten der Färöer, welches

natürlich genau mit ihrer Lage und Beschaffenheit zusammenhängt, äussert auch grossen Einfluss auf den ornithologischen Charakter, besonders aber auf die Lebensweise der Vögel; denn, wenn auch dieselben Arten z. B. dort, wie bei uns vorkommen, so zeigen sie doch mehrere Verschiedenheiten rücksichtlich des Nistplatzes, der Lebensweise, der Wanderung, von denselben Vögeln in Dänemark. Diejenige Fauna, mit welcher die der Färöer am füglichsten zu vergleichen wäre, würde wohl die von Island und namentlich den um dieses herum liegenden Inseln sein, während doch sein grosser Flächeninhalt, weitläufige Heidenstrecken, kleine Wälder und grosse Seen eine bedeutende Verschiedenheit bewirken, wozu noch kommt, dass die Temperaturverschiedenheit zwischen den Jahreszeiten weit stärker auf Island, als den Färöern ist. Norwegen ist in so vielen Rücksichten wesentlich verschieden, dass die Vergleichung mit ihm ohne natürliche Nothwendigkeit sein würde, ausgenommen möglicherweise die mit den Inseln, welche längs dem Lande liegen. Betrachten wir also die isländische Vögelfauna, so werden wir in ihr viele Vögel finden, welche auf den Färöern fehlen, und umgekehrt, obgleich das Erstere überwiegend ist. Von Falken, von denen Island *Albicilla*, *islandicus* und *Lithofalco* als allgemein brütend besitzt, haben die Färöer nur den letztern; von Eulen haben weder Island, noch die Färöer, eine brütende; von Rabenvögeln hat Färö, so wie Island, den *Corax* als brütend; dazu kommt aber noch *Cornix* als sehr gemein und der ganz eigenthümliche gefleckte *Corax* nebst *Pyrrhocorax*, welcher zwar dort nicht nistet, aber doch ein ziemlich häufiger Gast ist. Von Hühnervögeln hat Island das Steinhuhn, welches man auf den Färöern nie sieht, wogegen die wilde Taube Island fehlt. *Fringilla islandica* ist dieser Insel eigenthümlich und bauet dort nebst *Fr. Linaria*, während auf den Färöern keine *Fringilla* baut. Von *Emberiza* haben die Färöer nur die *nivalis*, und es ist ungewiss, ob sie dort niste; auf Island nistet *Turdus iliacus*, nicht auf den Färöern, wo dagegen *Sturnus*, auch *Motacilla alba* vorkommen; *Saxicola Oenanthe* ist, so wie *Troglodytes punctatus*, *Anthus pratensis* et *rupestris*, beiden gemein. *Limosa melanura* nistet nicht auf den Färöern, eben so wenig, wie *Totanus Calidris*, *Tringa islandica* und

Phalaropus hyperboreus, und den *Phal. platyrrhynchus* sieht man dort nicht. Die Urien sind ihnen gemeinschaftlich, ausgenommen *U. Alle*, welche auf den Färöern nicht nistet; von der *Puffinus*-Gattung hat Island den *major* und *Anglorum* auf den vor ihm liegenden Inseln; die Färöer haben bloss den letztern; *Colymbus glacialis* nistet wohl nicht auf den Färöern, eben so wenig wie irgend ein *Podicipes*, welche auf Island gemein sind. Von der Gattung *Anas* hat Island eine Menge brütende; die Färöer haben sicher nicht mehrere, als *Anas Boscas et mollissima*; *Anser* und *Cygnus* brüten nur auf Island, aber *Sula* ist gemeiner auf den Färöern und nistet nur auf kleinen Inseln südlich von Island, und von *Larus* fehlen Island *flavipes*, *argentatus* und *capistratus*, den Färöern *leucopterus* und *glaucus*. *Lestris Catarrhactes* ist weit häufiger auf den Färöern; aber *pomarina* fehlt; dagegen ist *Thalassidroma* den Färöern eigenthümlich.

Das Resultat dieser Vergleichung ist, dass Island sich durch mehrere Formen in ornithologischer Hinsicht als bestimmt boreal bezeichnet, während die Färöer sich theils an dasselbe, theils an die südlichere Zone schliessen; theils ganz für sich dastehen. Durch die Vögel *Falco islandicus*, *Emberiza nivalis* als brütend, durch *Phalaropus platyrrhynchus*, *Uria Alle*, *Colymbus glacialis*, *Tetrao Islandorum*, *Anas histrionica*, *Lestris pomarina*, bestimmt sich Island als boreal; durch *Larus glaucus* als herrschende Möwe (denn *L. tridactylus* nimmt Seeschwalben-Charakter an) und *Procellaria glacialis* als charakteristischen Sturmvogel schliesst diese Insel sich an Grönland, Spitzbergen und das nördliche Norwegen, also an die arktische Sphäre. Dasselbe beweist der Mangel an *Corvus Cornix*, *Sturnus*, *Larus flavipes* u. m. Arten, welche die Färöer besitzen. Ferner wird Islands Fauna mehr eine Festlandsfauna durch *Tetrao Island.*, *Fringilla Linaria*, *Turdus iliacus*, die *Podicipes*-Arten, *Mergus*, die grosse Menge *Anates*, die brütenden *Anseres* und *Cygni* und *Lestris pomarina*; durch die kleinen Buschgehölze, besonders im Fnjóski-Thale, wird die Anwesenheit von *Fringilla* und *Turdus* erklärlich. Als oceanische Inselfauna charakterisirt Island sich rücksichtlich der vor ihm liegenden Inseln durch die *Puffinus*-Arten, *Lestris Catarrhactes* und *Sula alba*; als boreale Küsten-

fauna durch alle die Bergvögel, *Uria*, *Mormon*, *Alca*, *Phalacrocorax*, *Larus tridactylus* und *Procellaria glacialis*.

Wir sahen, dass Islands Fauna sich durch mehrere Vögel mit der borealen Zone verbindet, in einigen die Farbe des Festlands anlegt, während doch ihr Charakter als oceanische Insel- und Küstenfauna überwiegend ist; wir werden jetzt sehen, wie fern man sagen könne, dass die Färöer diese Eigenschaften theilen. Von den Arten, durch welche sich Island dem arktischen Charakter nähert, besitzen die Färöer keine einzige als brütenden Vogel; statt *Larus glaucus* wird *L. argentatus* herrschend, *L. tridactylus* beiden gemeinschaftlich; dieser aber ist nur der ganzen Küste des Oceans bis nach Schottland herab eigenthümlich; anstatt *Procellaria glacialis* tritt *Thalassidroma pelagica* als charakteristisch auf. In dieser Hinsicht sind also die Färöer wesentlich verschieden von Island, und wir müssen den hochnordischen Standpunkt verlassen und eine Stufe südlicher herabsteigen. Die Vögel, welche Island dem Festlande nähern, fehlen alle auf den Färöern, so dass wir auch hier uns losreissen müssen. Dagegen hat Islands Fauna die Eigenschaft einer oceanischen Insel fauna und die boreale Küstenfarbe mit der der Färöer gemein; denn alle die Thiere, welche Island als solche auszeichnen, brüten auch auf den Färöern; doch ist dieser Charakter weit schärfer gezeichnet auf den Färöern. So ist *Puffinus Angl.* selten auf Island und findet sich nur auf Heimaey, südlich vom Lande, wodurch also im Grunde keine Ausnahme entsteht, da jener sich nicht auf dem Festlande (S. Ueb. d. Leben d. hochnord. Vögel, I, S. 10), während überall in grosser Menge auf den Färöern (s. a. a. O. I, S. 15) findet; dasselbe ist der Fall mit *Sula alba* und *Lestris Catarrhactes*, welche auf Island nur an einzelnen Stellen (s. ebenda, I, S. 44 ff.), auf den Färöern überall nisten, *Sula* ausgenommen. Die Färöer schliessen sich sonach an Island und die übrigen Polarländer in ornithologischer Hinsicht durch den gemeinsamen Charakter einer Küstenfauna, unterscheiden sich davon aber durch das hervortretende oceanische Colorit und schliessen sich an die südlichere Zone durch die Anwesenheit vieler Vögel, welche dieser südlichern zum Unterschiede von der mehr borealen

angränzenden angehören, z. B. *Sturnus vulgaris*, *Larus argentatus*, *flavipes* u. m.

Was die Stimmung des ornithologischen Lebens auf den Färöern betrifft, so hat sie mich als überwiegend melancholisch angesprochen, wenn gleich ein bedeutendes phlegmatisches Element und ein unbedeutenderes sanguinisches Schattirungen in diesen Grundton brachten; das cholericische Moment ist sehr zurückgedrängt. Auf dem Meere wird der Haupteindruck phlegmatisch sein; denn alle *Uriae*, *Alcae*, *Mormones*, *Puffini*, *Sulae* und *Phalacrocoraces* sind äusserst gleichgültiger Natur, sogar gegen den Verlust ihrer Jungen, wenn nur ihre individuelle Wohlfahrt durch keine Gefahr bedroht wird. Auf diesem Standpunkte tritt das Melancholische hervor in den *Larus*-Arten und den wenigen *Anates*, namentlich *A. mollissima*, da diese ihre Brut eifrig vertheidigen und im Ganzen ein lebendigeres Wesen zeigen, als die erstgenannten. Auf dem bebaueten Lande repräsentiren die wenigen Singvögel das sanguinische Moment, aber doch mit melancholischer Nuance; denn des *Saxicola* ganze, scheue und abgesonderte Lebensweise, des *Anthus rupestris*, des Staars und des Zaunschlüpfers ganzes Wesen ist verschieden von unserer lebensfrohen Singvögel rücksichtsloser Lustigkeit. Auf den Bergen ist Alles melancholisch; das Brummen der Becassine, das anmuthige Flöten des Brachvogels von den Erdhügelchen her, das ängstliche Pfeifen des Regenpfeifers zwischen dem Heidekraute, die klare Stimme des Austernfischers, das jammernde, zerschmetterte Benehmen der Raubmöwen bei ihren Nestern werfen einen träumerischen, melancholischen Schatten über die an und für sich geheimnissvolle Stille, welche sie allein beleben. Hoch in der Luft fliegt der *Colymbus rufigularis* und verkündet durch seine wunderliche Stimme bald (turkaträ) Dürre, bald (warwick) feuchtes Wetter. (So meinen die Färinger, welche durch die angegebenen Laute seine Stimme bezeichnen.) Freilich besitzen *Larus flavipes*, *Sterna*, *Lestris* und *Corvus Corax* et *Cornix* einen grossen Theil vom cholericischen Temperamente; dieses aber tritt bei ihnen nicht so rein hervor, wie bei den eigentlichen Raubvögeln, deren einziger Repräsentant auf den Färöern *Falco Lithofalco* ist; denn die tiefe, wohlklingende Bassstimme des Raben, das heisere

gau gau der Möwen weithin im Nebel gewähren beständig einen Gefühlseindruck, welcher den ganzen Ton des färöischen Vogel Lebens als melancholisch hervortreten lässt, wenn gleich auch hier so wenig, wie irgendwo sonst, das Temperament rein und ungemischt ist.

Ich habe also nun versucht, den Totalcharakter der Vogelfauna auf den Färöern so darzulegen, wie er sich mir vor Augen gestellt hat, und nur von diesem Standpunkt aus wird der Leser diese Zeilen beurtheilen können; denn von einem objectiven Gesichtspunkt aus kann ich wohl fehlgesehen haben, wenn ich gleich einen richtigen Blick in die Natur, wenigstens in dieser Sphäre, zu haben meine. Im Folgenden werde ich eine kurze Angabe der färöischen Vögel machen, durch welche ich theils meine hier ausgesprochene Ansicht begründen werde, obzwar hier die subjective Rücksicht natürlich in Schatten tritt, da mehr die Rede von einem Referate von Factis ist, als von einer Anschauung und bestimmten Auffassung derselben.

Falco Lithofalco Gmel.

Dän. Steenfalk. Fär. Smiril.

Dies ist die einzige auf den Färöern nistende Falkenart; doch ist sie nicht häufig; sondern nur einzelne Paare hausen auf Bergabhängen, welche weit von den Häusern entfernt liegen. So nistet ein Paar an der schroffen Abdachung, welche sich nach Kirkibö hinab erstreckt, ein Paar auf dem Abhange vom Odnadals-Tind gegen das Kollefjordsthal (beide auf Strömö) u. s. w. Er ernährt sich von kleinen Vögeln; namentlich ist der Staar seinen Verfolgungen sehr ausgesetzt (S. Landt, S. 244, Graba, S. 218). Doch sah ich ihn auch nach Krähen jagen, bis diese sich sammelten und ihn fortjagten.

Corvus Corax L.

Dän. Ravn. Fär. Ravnur, Gorpur.

(Graba, S. 34 etc. Landt, S. 244).

Gemein überall, im Sommer auf den Bergen, auf denen er in unzugänglichen Klüften und Löchern nistet; im Winter kommt er nach den Häusern, wo er oft das Federvieh beun-

ruhigt. Selbst kleine Lämmer sind vor seinen Angriffen nicht geschützt, wenn er im Frühling und Herbste ausgehungert ist. Wenn der Rabe zum Nistplatz anderer Vögel (besonders des *Haematopus* und der *Sterna*) kommt, so wird er einstimmig verfolgt und muss sich davon machen; seines Kampfes mit dem Lunde [Mormon] (Landt, S. 245) habe ich niemals erwähnen gehört.

Corvus Corax var. *leucophaeus*.

(*C. leucophaeus* Vieill. *C. borealis albus* Briss. *C. varius* Bruenn.)

Fär. Kvítravnur.

(Landt, S. 244, Graba, S. 51, 60 u. s. w.)

Diese Varietät, welche sich, so viel ich weiss, nirgends sonst, als auf den Färöern findet, ist jetzt bei weitem nicht so häufig, wie früher; denn oft wird er geschossen, um nach Dänemark geschickt zu werden, und theils verfolgen ihn Krähen und andere Vögel, sobald er sich zeigt. Während meines zweimonatlichen Aufenthaltes im Lande glückte es mir nur, zwei zu sehen, den einen zwischen Kvívik und Vestmannahavn, den andern beim Kirchspiele Lejnum, beide auf Nordströmö. Sie waren äusserst scheu, und es war unmöglich, sie zum Schusse zu bekommen. Der weisse Rabe ist, soviel ich sehen kann, keine eigne Art, sondern eine constante Varietät, welche vermuthlich durch das eigene klimatische Verhalten der Färöer entstanden ist. Der eine von denen, welche ich sah, hatte einen schmutzig weissen Kopf, eben solchen Hals und Flügel; das übrige Kleid war schwarz (so zeigte er sich mir in ziemlich weiter Entfernung); sonst war die gewöhnliche Zeichnung derjenigen Exemplare, die ich selbst bekam oder in Museen sah, schwarz mit weissem Kopfe, weisser Kehle, einem weissen Fleck auf dem Bauche und einigen weissen Schwung- und Ruderfedern, blauschwarzem Schnabel, oft mit weissen Strahlen, helleren Füssen als beim gemeinen Raben, weissen Sohlen. Er paart sich mit dem schwarzen und erzeugt mit ihm bald bloss schwarze, bald sowohl schwarze als weisse Junge, so wie zwei schwarze gesprenkelte Junge haben können. Als Beispiel hiervon kann ich, ausser dem Paare, welches Graba von Sandö erwähnt,

ein Paar nennen, welches in einer hohen Kluft an der westlichen Seite des Binnensees Lejnnavattn auf Nord-Strömö nistet.

Corvus Cornix L.

Dän. Krage. Fär. Kråka.

(Landt, S. 246, Graba, S. 34 ff.)

Die Nebelkrähe ist eben so gemein auf den Färöern, wie bei uns; sie nistet in Felsenklüften, wo sie 4—5 Eier legt, welche etwa in 3 Wochen ausgebrütet werden; ihre Lebensweise ist nicht verschieden von der der gewöhnlichen, mit Ausnahme des sonderbaren Phänomens mit dem Krähenthing [Kragethinget], dessen Landt erwähnt (S. 246). Eine Varietät von ihr habe ich dort zu Lande nicht gesehen.

Sturnus vulgaris L.

Dän. Står. Fär. Ståri.

(Landt, S. 270, Graba, S. 49.)

Der Staar hält sich im Sommer paarweise zwischen den Bergen auf, wo er in schmälern Felsenspalten (analog mit seiner engen Wohnung bei uns in hohlen Bäumen) nistet; aber wenn die Jungen am Schlusse des Juni und zu Anfange des Juli flügge sind, versammeln sie sich nach und nach im Binnenlande, wo sie späterhin und den ganzen Winter hindurch in grossen Schaaren angetroffen werden (vgl. Faber, Ueb. d. L. etc. S. 18). Seine Lebensweise ist, wenn wir statt des Waldes Felsen und grosse Steine nennen, völlig der unsers Staars gleich, welcher ja auch durch sein häufiges Nisten unter Dächern zeigt, dass er zum Theile der Felsenatur angehöre.

Emberiza nivalis L.

Dän. Sneespurv. Fär. Snjóflugur.

(Landt, S. 271, Graba, S. 218.)

Dieser Vogel lebt im Winter sehr zahlreich um die Häuser; aber im Sommer hält er sich auf den höchsten Bergen auf und pflanzt sich fort; in dieser Jahreszeit ist er selten und findet sich nur in einzelnen Paaren, wenn er überhaupt dort auf den Inseln brütet; denn ich habe ihn da in Sommer-

tracht weder selbst gesehen, noch Exemplare in solcher von dort bekommen. Graba fand sein Nest nicht (vgl. a. a. O.); Svabo (Ny kgl. Samling, Nr. 1950, in der königl. Bibliothek) führt ihn als seltenen Standvogel auf.

Anthus rupestris Nilss.

Dän. Skjærpiber. Fär. Gråtílingur.

(Landt, S. 271, *Fringilla* —? Graba, S. 56.)

Ueberall an den färöischen Küsten, wo es Klippen und grosse Steinblöcke giebt, sieht und hört man diesen kleinen Vogel; er hält sich meistens auf den äussersten Scheren auf, wo die Brandung braust und die Steine bespült. Von der Spitze eines Steins schwingt er sich singend in die Lüfte und senkt sich wieder nieder, seinen Gesang beendend, wenn er sich setzt. Er lebt von Insecten, welche sich in den Ritzen der Steine aufhalten, und sucht auch Ringelwürmer und andere kleine Seethierchen im Meere auf. Sein Nest, welches aus Gras, Moos und Wolle zusammengesetzt ist, baut er in Löchern zwischen Steinen; die Eier (4—5) sind mit unzähligen grauen Tüpfeln besprenkt, welche fast in eins zusammenlaufen, und gleichen sehr den Lercheneiern; sie sind grösser und grauer, als die des *A. pratensis* (vgl. Skandin. Fn., Foglar, I, 261). Er ist ein Standvogel, wenigstens mit einer grossen Individuenmenge.

Anthus pratensis Bechst.

Dän. Engpiber. Fär. Gråtílingur.

(Graba, S. 67.)

Dieser *Anthus* ist auf den Färöern eben so gemein, wie der vorige, hält sich aber auf dem bebauten Lande oder auf den grünen Strecken in den niederen Bergabhängen auf und macht mit *Saxicola Oenanthe*, einzelnen *Motacillae albae* und *Troglodytes* die einzigen Singvögel aus, welche an den meisten Stellen die färöische „Bö“ im Sommer beleben. Sein Nest legt er im Grase im Schutze eines Erdhäufchens oder Steines an; die Eier sind stark braungefleckt, kürzer als die vorigen.

Motacilla alba L.

Dän. Blaa Erle. Fär. Erla kongsdóttir.

(Landt, S. 272. Graba, S. 99.)

Wenn die königlichen Handelsschiffe an's Land kommen, so pflegt dieser Vogel sie zu begleiten (gewöhnlich zu Anfange des Maies); er verschwindet aber an den meisten Stellen bald wieder, während er auf anderen Stellen nisten (ich habe dies nicht erfahren), 4—5 Eier legen und sie binnen 3 Wochen ausbrüten soll (Svabo). Ich sah ihn dort nicht und habe kein Exemplar von daher empfangen. Er ist inzwischen der Färinger Erla kongsdóttir, und dies nicht, wie Graba meint, *Streptopelia collaris*; denn dessen färöischer Name ist stets Tjaldurs-grálingur, wegen seiner rothen Beine, vermöge welcher er dem *Haematopus* ähnelt.

Saxicola Oenanthe Bechst.

Dän. Steenskvätte, Steenpikker. Fär. Stejnstólpa.

(Landt, S. 272. Graba, S. 50.)

Nach der Mitte des Aprils und bis in den September findet sich dieser Vogel allenthalben auf den Saatfeldern sowohl, als oben zwischen den Bergen. Man trifft ihn auf allen grossen Steinen und Zäunen an; zwischen welchen er sein Nest auf dieselbe Weise, wie bei uns, baut; in diesem finden sich 4—6 hellblaue Eier.

Troglodytes europaeus Leach.

Dän. Gjärdesmutte. Fär. Musabróðhir.

Dieser kleine muntere Vogel ist auf den Färöern gemein, besonders auf den Norderinseln, wo ihm weder Ratten noch Katzen in die Quere kommen. Im Allgemeinen lebt er und baut sein Nest im Sommer auf abgelegenen Felde unter einem Erdhäufchen oder Steine; die Eier sind meistens 8 an der Zahl und rothgetüpfelt; nicht selten brütet er in den Häusern. Er lebt meistens von Puppen und Larven; im Herbst und Winter jedoch frisst er auch von dem gedörrten Lammfleische der Einwohner.

Columbia Livia Briss.

Dän. Fjelddue. Fär. Vildduva.

(Landt, S. 270. *Col. Oenas*. Graba, S. 61.)

Die Felsentaube ist ein Standvogel, welcher auf allen Färöern nistet, doch nicht sehr bemerkt oder oft geschossen wird, weil er sich an steilen Bergseiten anhält und zur Brütezeit in dunklen Höhlen wohnt, von welchen aus er die bebauete Erde besucht, um Futter zu suchen. Einer der reichsten und interessantesten Nistplätze dieses Vogels ist eine dunkle Klippenhöhle auf der Westseite von Nâlsö. Ich empfang zwei Eier aus seinem Neste; sie sind grösser, als die Eier von *Columba Oenas*, rund und weiss (Länge 1" 5"', Breite 1" 2"'). Das königliche Museum besitzt ein Exemplar, welchem die schwarzen Binden über die Flügel fehlen, welches vom Etatsrathe Reinhardt in der Tidsskrift for Naturvidenskaberne erwähnt worden ist.

Graba's Beschreibung von diesem Vogel (S. 62) passt nicht auf einen ganz ausgefärbten; denn wenn dort von ihm die Bemerkung gemacht wird, „der Mantel ist so stark schwarz gefärbt, dass man schwarz für die Grundfarbe halten möchte“, und weiterhin, „der ganze übrige Theil des Flügels ist schwarz und blau gescheckt“, so sieht man, dass das beschriebene Exemplar nicht alt gewesen ist, da in solchem Falle der ganze Mantel (Rücken und Flügel) mit Ausnahme der beiden schwarzen Binden blau ist. Der andere von Graba beschriebene ist noch jünger gewesen.

Charadrius apricarius L.

Dän. Brokfugl, Hjejle. Fär. Legv, Lå.

Wenn man das bebaute Land verlässt und zwischen die Berge hinansteigt, so trifft man diesen Vogel allenthalben an. Sein Nest baut er auf den grossen Heiden zu Anfange des Maies und legt in dasselbe 4 birnförmige Eier, von Farbe olivengrün, mit grossen dunklen Flecken. Im Juni und in der ersten Hälfte des Juli trifft man ihn meistens einsam auf dem Heidekraute sitzend an; aber je mehr man sich ihm nähert, desto unruhiger wird er; er fliegt dann eine kleine Strecke weit, kommt aber bald zurück und läuft ängstlich

dem Heidekraute unter immerwährendem Pfeifen zu. Am Schlusse des Juli und Anfange des August sieht man Junge und Alte schaarenweise auf den Bergen, von welchen herab sie sich allmählich dem Strande nähern und das Land am Anfange des Septembers verlassen, obzwar stets einige überwintern. (Ihre Ankunft geschieht am 19. oder 20. März.)

Charadrius Hiaticula L.

Dän. Prästekrave. Fär. Svarthålsa (?).

(Landt, S. 268. Graba, S. 122.)

Diesen Vogel trifft man im Sommer sehr einzeln auf den Färöern an, im Frühling aber und im Herbste oft am Strande. Er nistet stets ganz oben auf den Bergen in Gesellschaft von *Tringa maritima* (vgl. Skandin. Fn., Foglar, II, 120); so erhielt ich ihn aus dem höchsten Theile von Nålsö, zwischen Saxín und Kvalvík auf Nord-Strömö u. s. m. Das Nest war eine Aushöhlung zwischen Sand und Gries und enthielt 4 gelbgraue Eier mit schwarzen Tüpfeln. Am Strande fand ich ihn (vom Juni bis zum August) nie, und einige Färinger verwechselten ihn mit *Tringa maritima*, indem sie ihm den Namen Fjadmurra gaben, weil er mit diesem zugleich auf den Bergen nistet. Graba fand ihn brütend bei Sörvågsvattn, welches hoch hinauf auf Vågö liegt. Uebrigens sind seine Stimme, Lebensweise und Tracht von denen des unsrigen nicht verschieden; nur ist er etwas kleiner. Dass Boie ihn auf dem Gebirge in Norwegen fand, beweist, dass er dort dieselbe Lebensweise führt; auf Island brütet er an Bergwässern (Faber).

Gallinula Crex Lath.

Dän. Vagtelkonge. Fär. Äkurskrift.

(Landt, S. 268, *Ortygometra alis rufo-ferrugineis*.

Graba, S. 217.)

Es ist höchst annehmbar, dass dieser Vogel auf den Färöern niste, obgleich ich dies aus eigener Erfahrung nicht behaupten kann; denn theils schreibt Svabo, dass sein Nest am 6. Aug. 1781 bei Todnäs auf Sandö gefunden worden sei, theils habe ich mehrere Exemplare von den dortigen Inseln in den mehrsten Jahreszeiten erhalten, und Graba hat

216 Holm: Ornithologischer Beitrag zur Fauna der Färöer,

ihn bei Thorshavn im Sommer geschossen; ausserdem versichern die Färinger, dass er dort niste.

Rallus aquaticus L.

Dän. Vandrixe. Fär. Järdhakona.

(Landt, S. 266.)

Ungeachtet man gewiss weiss, dass die Wasserralle sich auf den Inseln im Sommer sowohl, als im Winter, aufhält und sich dort also fortpflanzt, so ist es doch eine grosse Seltenheit, ihrer habhaft zu werden, und viele Färinger haben sie nie gesehen und kennen sie gar nicht. Sie lebt auf Sumpfstrecken oben zwischen den Bergen, wo sie in den Gängen der lockern Erde herumläuft und äusserst schwer zu finden ist. Dass ihr Nest dort gefunden worden wäre, weiss ich nicht. Durch den Namen „Järdhakona“ (Erdweib) wird ihr Aufenthalt in den Erdrinnen angedeutet, so wie die isländische Benennung „Kældusvín“ das Eigenthümliche ihrer Lebensart daselbst bezeichnet.

Scolopax Gallinago L.

Dän. Dobbelt Bekkasin, Horsgög. Fär. Myrusnípa.

(Landt, S. 266. Graba, S. 51 etc.)

Im Vereine mit *Charadrius apricarius*, *Numenius* und *Haematopus* bewohnt dieser Vogel alle bewachsene Strecken zwischen den Bergen, solchergestalt, dass das trockne Heidekraut zunächst dem *Charadrius*, die sandigen, mit einigen Alpenblumen geschmückten Flecke zwischen den grossen Felsblöcken und an den Ufern der Binnenseen dem *Haematopus*, die moosigen Strecken dem *Scolopax* angewiesen sind, welcher sich jedoch auch in den grasreichen Gruben der bebauten „Bö“ aufhält. Seine Lebensweise, Stimme, Eier sind ganz wie bei dem unsrigen. Auf den Färöern ist er ein Standvogel, welches gegen Faber's Beobachtung in Rücksicht auf Island streitet (vgl. Ueb. d. Leb. d. h. V., I, 64); obzwar einige auch von den Färöern wegziehen, welche dann in den letzten Tagen des März anzukommen und in der Mitte des Octobers abzuziehen pflegen. Er brütet im Mai.

Numenius phaeopus Lath.

Dän. Enkelt Regnspove. Fär. Spegvi. Spóvi.

(Landt, S. 366.)

Auf den Erdhäufchen und den grasreicheren Stellen des abgelegenen Landes ist der Regenbrachvogel sehr gemein; er kommt zu Lande am Ende des Aprils und zieht zu Ende des Septembers fort, wird aber schon unruhig am Anfange des Augusts, welches die Färinger durch das Sprichwort ausdrücken: *tái Spegvi sár sátu*, so *kýlir í knokkinum*, d. h. wenn der Regenbrachvogel einen Heuschaber sieht, so ist es kühl in seinen Knochen. Er sitzt gewöhnlich auf einem Erdhäufchen, von welchem her man seine wohlklingende, flötende Stimme in weiter Ferne hören kann; kommt man näher, so wiederholt er sein *t-y-y* öfter; endlich fliegt er unter beständigem Flöten auf und umschwärmt unaufhörlich den Jäger, welcher daraus schliessen kann, dass sein Nest in der Nähe sei. Dieses ist ganz kunstlos von Stroh und Moos im Grase angelegt; die 4 Eier sind hübsch, zugespitzt birnförmig, olivengrün mit braunen Flecken, besonders am dicken Ende, glatt und glänzend; er brütet in 3 Wochen aus.

Haematopus ostralegus L.

Dän. Strandskade. Fär. Tjaldur.

(Landt, S. 268.)

Er hält sich sehr häufig überall auf den Bergen auf und baut sein Nest auf der Oberfläche eines Hammers, wo Grasflecke und Sand abwechseln; das Nest ist in die Sanderde hineingehöhlt, besteht aus Stroh und Moos und enthält 3 Eier, von Farbe gelbgrau oder hellgrau im Grunde mit schwarzen Flecken und Strichen. Er legt im Anfange des Maies und brütet 3 Wochen lang; Svabo erzählt, dass er oft 2—3 Nester baue, und von diesen eins auswähle. Gegen Menschen und Vögel, welche sich dem Neste nähern, bezeigt er sich sehr dreist und verfolgt sie mit einem schallenden, oft wiederholten *klip-klip*, welches beständig zwischen den Bergen und am Strande wiederhallt, wohin der Vogel des Abends häufig zieht, um Nachtquartier zu suchen, zu welchem er grosse Steine zu wählen pflegt, indem eine ganze Menge auf

einem Beine steht und schläft, sofern sie anders Ruhe vor den Seeschwalben haben; denn diese haben oft denselben Platz inne, und da sie sowohl als der Austernfischer äusserst geschwätzig sind, so dauert es meistens ziemlich lange, ehe sie zur Ruhe kommen. Ringelwürmer und Mollusken machen seine Nahrung aus. Er kommt zu Lande am 12. März und soll zuerst im niedern Theile (dem Schwanze) von Hestö, westlich von Strömö, erscheinen; im September zieht er weg; mitten im Juni fand ich erwachsene Junge. Bei Thorshavn bekam ich ein altes Exemplar mit gebogenem, messerförmigem Schnabel.

Tringa maritima Bruenn.

Dän. (Norweg.) Fjaeremuus. Fär. Fjadlmurra (im Sommer),
Grågrålingur (im Winter).

(Landt, S. 267, *Tr. fusca; striata* (?). Graba, S. 125 etc.)

Die Färöer liegen allzu südlich, als dass dieser Vogel dort in Menge nisten sollte, und die Berge sind sicher auch zu niedrig dazu; aber im Herbst und Frühlinge findet er sich in grosser Anzahl am Strande, und den ganzen Winter hindurch ist er sehr eifrig mit dem Aufsuchen von Seethieren beschäftigt, welche zum Vorschein kommen, wenn die Ebbe das Wasser von den Steinen herabzieht. Auf den höchsten Bergrücken (z. B. zwischen Saxin und Kvalvík auf Nord-Strömö) soll er sein Nest bauen, welches ich indessen nicht so glücklich war zu finden; die Färinger wussten mir auch Nichts davon zu berichten. Am 26. Juli 1844 erhielt ich ein Exemplar in der Wintertracht. Sein Nest bauet er ohne alle Kunst auf den Bergen; es enthält 4 Eier, welche von Form wie die des *Numenius*, von Farbe gelbgrau, mit dunkelbraunen, am dicken Ende grösseren Flecken sind. Diese Eier erhielt ich in diesem Herbste.

Tringa alpina L.

Dän. Ryle. Fär. Grålingur.

(Landt, S. 266, wo der färöische Name zu *Strepsilas* gehört.
Graba, S. 67 etc.)

Der Alpenstrandläufer hält sich, wie der vorige Strandläufer, im Frühjahr und Herbst an den Strändern auf, aber

doch nie in so grossen Schaaren, wie an den dänischen Küsten. Im Sommer sah ich einzelne Paare auf Heiden und Sandebenen der Berge, wo sie auch ihr Nest bauen. Er ist von dem dänischen Alpenstrandläufer in Nichts verschieden.

Strepsilas collaris Temm.

Dän. Polsk Vibe. Fär. Tjaldursgrälingur.

(Graba, S. 99.)

Ich selbst habe diesen Vogel auf den Färöern nicht gesehen, und, ungeachtet ich mehrere Exemplare daher erhalten, so ist doch kein einziges in ausgefärbter Sommertracht unter denselben gewesen. Graba (a. a. O.) schoss den ersten im Mai bei Kvalvík auf Strömö, und man kann wohl annehmen, dass er dort zu Lande nistete, da das Local dazu passlich ist, falls nicht der Continental-Inhalt der Färöer zu klein für diesen Vogel, wie für mehrere sein sollte, welche sonst dort zu erwarten wären.

Sterna arctica Temm.

Dän. Hätte-Terne. Fär. Tedna.

(Landt, S. 265. *Sterna Hirundo*.)

Ueberall auf den Färöern, wo die Küste nicht zu steil ist, schwärmt diese Seeschwalbe in Menge herum, und man kann sie fast als Stellvertreterin der Schwalbe betrachten, indem ihre ganze Gestalt deren Gestalt gleicht, sie oft, da alle Kirchspiele dicht an der See liegen, in die Häuser hineinfliegt und ihr munteres Geschrei allenthalben wiederhallt. Sie kommt zum Lande in derselben Zeit, in welcher *Anas glacialis* dasselbe verlässt (die Färinger sagen: Egvedla og Tedna mötast ved Halvarsöka, den 15. Mai), und zieht mit dem Michaelistage fort. In der Mitte des Juni fand ich ihr Nest auf der breiten Fläche eines Hammers, wo eine Menge *Lari flavipedes* nistete. Das Nest ist in die Erde hineingehöhlt, mit Stroh gefüttert und enthält 2 Eier, welche bald braun, bald grau, bald olivengrün von Grundfarbe, mit Tüpfeln und Strichen in mannigfaltigen Abwechselungen sind. Unter einer grossen Menge Eier fand ich ein sehr kleines in der Grundfarbe olivengrünes, mit grossen braunen Flammen. Sie ist durchaus nicht scheu, sondern nähert sich sehr, besonders

den Fischerböten, und wenn man ihr Nest beunruhigt. Ich bekam oft brütende Exemplare mit vielen weissen Federn in der Kappe. Sie fängt oft den *Ammodytes* (Nebbasild).

Larus tridactylus L.

Dän. Tretaaig Maage. Fär. Rita.

(Landt, S. 262. Graba, S. 36, 49, 61, 95 etc.)

Erst wenn man die Nordsee durchschiffet und die Shetlandsinseln erreicht hat, sieht man diesen Vogel schaarenweise auf der See und den Klippen am Lande, welche oft ganz weiss von ihm sind; zeigte sich ein Grind [*Delphinus globiceps*] in weiter Ferne, so flogen sie alle dahin. Auf den Färöern trifft man ihn allenthalben an, aber in Menge nur auf den Inseln, auf denen es Vogelberge giebt, die er mitbesetzt. Er nimmt auf ihnen den untersten Platz ein, da *Phalacrocorax* auf dem eigentlichen Berge nicht nistet; hier legen sie ihr Nest an, welches aus Erde, Tang und Seegras besteht und meistens mit Stroh gefüttert ist. In dasselbe legt er in der Mitte des Maies 2 Eier, welche äusserst verschieden, meistens gelbgrau mit braunen Strichen, sehr dünn und glanzlos sind. Männchen und Weibchen füttern die Jungen aus dem Kropfe. Sie ernähren sich von Fischen und Mollusken, nach denen sie stossen; oft schwimmen sie aber auch in Masse. Sie kommen am 25. Januar an und ziehen am Martinstage fort. Mittelst eines gefangenen Vogels (*Lātu rita*) werden sie im Netze gefangen.

Larus argentatus Bruenn.

Dän. Graanakke. Fär. Måsi. Skúri (das Junge.)

(Landt, S. 264. *L. glaucus*. Graba, S. 36, 46, 61, 99 etc.)

Findet sich allgemein und allenthalben im Sommer, wie im Winter; nistet an jähren Felsseiten auf isolirten, von der Felsmasse losgerissenen Klippen und Scheren, nicht oben auf dem Berge oder Felsen selbst, wie *L. flavipes* et *marinus*. Das Nest besteht aus Erde, Tang, Thon und Stroh; in dasselbe legt die Möwe im Mai 3 bläuliche Eier mit braunen Strichen. Sie ist äusserst scheu und schwer zu schiessen; hauset ganz oben auf den Vogelbergen.

Larus flavipes Meyer (*L. fuscus* L.)

Dän. Sildemaage. Fär. Likka.

(Landt, S. 263. Graba, S. 79, 99, 122 etc.)

Allenthalben ziemlich häufig. Nistet colonienweise auf der breiten Fläche eines Hammers, welche mit etwas Gras bewachsen ist, und legt im Mai 3 Eier, deren Grundfarbe vom dunkeln Olivenfarb bis zum Gelbgrau mit dunkleren Flecken geht; binnen 4 Wochen werden sie ausgebrütet. Ich fand von diesem Vogel 2 verschiedene Formen, welche ich mir erlauben will hier kurz anzuführen, während ich später nach Erlangung mehrerer Exemplare eine vollständigere Erläuterung derselben geben zu können hoffe. A. ist im Ganzen genommen etwas kleiner als B., der Schnabel schwächer, die Füße sind heller, die Ferse bedeutend kürzer, die Rückenfarbe heller bei ihr, während alle Dimensionen stärker bei B., und die Farbe dunkler; der weisse Fleck auf der Spitze der Schwungfedern grösser bei A., welche Flecke in abnehmender Grösse bei ihr fortlaufen, während ich sie bei B. nur auf der ersten oder den ersteren Schwungfedern sah. Ich wurde zu spät aufmerksam darauf, als dass ich bestimmt sagen könnte, in wie fern die Lebensart beider verschieden sei, oder nicht; nur kam es mir vor, dass A. mehr hüpfend flöge und ein feineres Geschrei, etwa nach dem Verhältniss wie zwischen *L. canus* et *argentatus*, hätte. Sie nisteten zusammen, und ich erhielt Männchen und Weibchen von beiden.

Larus marinus L.

Dän. Havmaage. Fär. Bäkur.

(Landt, S. 263. Graba, S. 65 etc.)

Diese Möwe ist ziemlich gemein auf den Färöern, findet sich aber nie in Menge. Sie ist ein Standvogel, welcher seine 3 Eier im Mai oben auf steilen Strändern, nicht auf den Vogelbergen, legt. Ihre Dimensionen sind grösser und ihre Farbe ist dunkler, als bei der, welche wir hier in Dänemark haben. Das Junge wird von den Färingern gegessen, bis es den „Blutstropfen“ bekommt.

Lestris parasitica Boie.

Dän. Tyvmaage. Fär. Tjegvi, Tjóí.

landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.ooeegeschichte.at(Landt, S. 263, *Larus paras.* Graba, S. 98, 164, 189 etc.)

Kommt zum Lande in der Mitte des Aprils und zieht am Michaelistage ab, legt am Schlusse des Maies 2 Eier, welche olivenbraun oder hellgrau mit braunen Flecken sind. Das Nest ist in die Sumpferde oben auf den Bergen an einem Binnensee oder in einem Thale zu beiden Seiten des durch dasselbe laufenden Flüsschens hineingehöhlt. Was das Verhalten zwischen *L. paras.*, *Buffonii*, *Schlepii* et *Richardsonii* betrifft, so muss ich gestehen, dass dasselbe mir nicht klar ist; welchem zufolge ich hier den Namen *parasitica* beibehalten habe, obgleich ich geneigt bin zu glauben, dass die *Lestris*, welche auf den Färöern vorkommt, eher *L. Richardsonii* sei; denn alle Exemplare, die ich erhalten habe, stimmen völlig mit Temminck's Beschreibung von dieser überein, während sie auf der andern Seite allzu schwächig ist, um sie zur *L. Buffonii* zu stellen, wobei dann auch der Mangel der langen Schwanzfedern und der blauen Binden auf der Ferse in Betrachtung kommen würde. Beim Vergleichen meiner färöischen *Lestrides* mit einigen Exemplaren von Island fiel es mir sogleich in die Augen, dass die färöische kürzer und gedrungener, der Schnabel kürzer und stärker ist, und die übrigen Charaktere auf *L. Richardsonii* passen. Rücksichtlich des Verhaltens der weissbauchigen zu der braunen muss ich Nilsson's Meinung (Skand. Fn., Foglar, II, 340) beitreten, dass das Männchen weiss, das Weibchen braun sei; denn meine Erfahrung hat dies immer gelehrt, und ich habe viele frische Exemplare von diesem Vogel gehabt.

Lestris Catarrhactes Jllig.

Dän. Stor Tyvmaage. Fär. Skýggvur.

(Landt, S. 264. Cataracta Skua. Graba, S. 186.)

Sehr gemein; kommt ins Land in der Mitte des Aprils, zieht fort mit dem Michaelistage. Sie baut ihr Nest oben zwischen den Bergen auf dieselbe Weise, wie die vorige, und legt in der Mitte des Maies 2 Eier, welche etwa in 4 Wochen ausgebrütet werden; in der Mitte des Augusts hat sie flügge

Junge. Das ganze Aeussere dieser Raubmöwe charakterisirt sie als einen Falken in Schwimmvogelform, gleichwie die Möwe in dieser Ordnung in die Stelle des Geiers tritt, und ihre Lebensweise stellt sich auch in dasselbe Verhältniss, so dass z. B. die ihrige zu der des *Larus marinus* sich verhält wie die eines *Falco fulvus* zu der des *Vultur fulvus*; denn sie benutzt weder ihre Schwimmfähigkeit, noch ihre Tauchfertigkeit, die letztere nicht einmal in Luftstosstaucherform, wie *L. parasitica*. Ihre Nahrung besteht meistens in Vogeljungen; auch junge Lämmer sind nicht sicher vor ihr, wogegen sie sich selten herablässt, dem *Larus tridactylus* seine Beute abzupeinigen. Ungeachtet die Meisten (vgl. Skand. Fn., Foglar, II, 336, Temminck, Manuel d'Ornith., II, 792, cf. IV, 494) die alte *L. Catarrh.* als mit dunkelbraunem Rücken und Halse mit gelben Schaftstreifen beschreiben, muss ich doch sie als hellbraun mit grossen graugelben Streifen und hellgrauen Federkanten angeben, während das Junge (einjährige) dunkelbraun mit wenigen Streifen und schwarzem Kopfe versehen ist. Die am hellsten gefärbten bekam ich jedesmal von den Nistplätzen (auf Sandö und Nord-Strömö), während die dunkler gefärbten z. B. im Nålsöfjord, 3 Meilen von ihrem Nestplatze, geschossen wurden. Eben so deuten der stärkere Schnabel und die stärkeren Füsse des helleren auf einen sehr alten Vogel hin. Vor einigen Jahren erhielt ich dazu ein Junges im Flaumkleide von dieser *Lestris* lebendig; dieses hatte ich etwa 2 Jahre lang, und in der Zeit bleichte seine Farbe mit jeder Mauserung, während sein erstes Kleid dunkel war. Zufolge meiner Erfahrung muss ich demnach Graba widersprechen, wenn er (a. a. O.) sagt, die Jungen seien den Alten „durchaus gleich“, wonach Temminck (IV, 494) seine Meinung gerichtet hat; Naumann's Zeichnung ist also nach einem jüngern Vogel entworfen. Hiermit wird nicht gesagt, dass der Vogel nicht erwachsen wäre, bevor er die hellere Farbe bekommen hätte; sondern ich meine bloss, dass der hellere Vogel älter sei, als der dunklere. Dass er auf Island ein Standvogel ist (Faber), ist wunderbar; denn auf den Färöern sieht man ihn im Winter nicht, ausgenommen wenn ein Sturm ihn aus dem offenen Meere hineintreibt, welches auch der Fall mit den Bergvögeln ist.

Procellaria glacialis L.

Dän. Stormfugl. Fär. Häfhestur.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.geschichte.at

(Landt, S. 255.)

Wenn man auf der Reise nach den Färöern bei den Shetlandsinseln vorbeikommt, so sieht man diesen Vogel über den Wogen dahin schweben, besonders wenn ein Sturm im Anzug ist, und zwar, wie den folgenden, am ehesten an der Leeseite des Schiffs. Ist es gutes Wetter, so kommt er selten an das Fahrzeug, sondern fliegt in Gesellschaft über das Meer hin, wobei er sich oft mit einem sonderbar heisern Laute setzt. Als ich ihn mitten in der Brütezeit südlich von den Färöern sah, schöpfte ich Hoffnung, ihn dort brütend anzutreffen; denn es schien mir nicht anzunehmen, dass er im Sommer so weit von seinem nächsten Brüteplatz entfernt angetroffen werden sollte, für welchen, so viel ich weiss, Island bisher angesehen worden ist. Diese Hoffnung täuschte auch nicht, denn der Vogel nistet wenigstens auf Store Dímun, von woher ich ein altes Männchen, welches auf dem Nest ergriffen worden war, am 16. Juni 1845 erhielt; es ist auch anzunehmen, dass er dort auf mehreren Stellen niste. Sonach sind wohl die Färöer sein westlichster Nistplatz im Nordmeere; denn in der Nordsee wird er nicht angetroffen, und ich weiss nicht, dass er auf den Shetlandsinseln niste, wogegen Macgillivray ihn als nistend auf St. Kilda angiebt. Die Färinger essen weder den Vogel, noch seine Eier, seines strengen Geruchs wegen. Im Winter hält er sich draussen auf dem Meer auf; Stürme treiben ihn aber öfters ans Land.

Thalassidroma pelagica Vigors.

Dän. Petersfugl. Fär. Drunkvíti.

(Landt, S. 256. Graba, S. 175.)

Dieser ächte Meerbewohner ist ziemlich gemein auf den Färöern im Sommer, wie im Winter, nistet aber nur auf einzelnen Inseln, nämlich auf Nalsö, Sandö und den Norderöern (Fuglö, Kunö, Svinö). Sein Nest findet man in dunklen Felsenhöhlen, in denen sich der Vogel ein Loch zwischen den herabgeworfenen Steinen und Gries gräbt und in diese ein Ei legt, welches weiss mit einem röthlichen Kranz um

das dicke Ende (nicht bei allen Exempl.), länglich oval, nicht wie Nilsson schreibt (Sk. Fn., II, 350, vgl. Temm. Manuel, II, 811), rund wie ein Eulenei ist; wenigstens habe ich dies in einer mir zu Augen gekommenen Menge derselben bei keinem gesehen; das Ei riecht ganz so übel wie der Vogel, und behält diesen hässlichen Geruch wenigstens 3 Jahre lang. Länge $1'' 1\frac{3}{4}'''$, Breite $9\frac{1}{2}'' - 10'''$. Er legt in der Mitte des Juli; denn am 20. Juli erhielt ich frische Eier. Da er meistens der Nacht angehört und sich im Winter auf dem Meer aufhält, so war seine Lebensart nicht sehr bekannt geworden, bis Graba (a. a. O.) sie aufklärte, auf welchen ich demnach den Leser verweisen will. Während meines Aufenthalts auf den Färöern hatte ich oft genug Gelegenheit, ihn zu beobachten; da dies aber in seiner Brütezeit war, so bekam ich nicht so viel zu wissen, als ich gewünscht hätte; denn man sieht ihn zu jener Zeit nur des Nachts und wenn das Wetter neblig und trüb ist. (Hier muss ich Faber, Ueb. d. L. etc., II, 292, widersprechen.) Ist dies der Fall, so schwebt er fast wie *Hirundo rustica* über die Wogen hin, aus denen er seine Nahrung aufschnappt. Diese besteht in Quallen und anderen schleimigen Thieren (*Verella* etc.), von denen sich eine grosse Masse bei den Färöern findet; denn in allen (über 20), welche ich öffnete, fand ich nur einen klaren Thran. Dieser Vogel gehört dem südwestlichen Theile der borealen Zone an, und sein Aufenthaltsort ist sehr beschränkt; denn sein vornehmster Nistplatz sind gewiss die Färöer. Er gehört dem offenen Ocean an; denn ich sah ihn nicht in der Nordsee, und die Seeleute behaupteten, dass man im Sommer ihn zuerst jenseits der Shetlandsinseln anträfe; Nilsson sagt von ihm, er komme erst einige Meilen von der Küste des offenen Meeres („några mil utom hafsbandet“) vor, während er die schottischen Inseln und die Färöer als seine eigentliche Heimath angiebt (Skand. Fn., Fogl. II, 349). Macgillivray (Manual, II, 266) führt ihn als nistend in Cornwallis, den Shetlands-, Orkney- und hebridischen Inseln an. Er ist ein Stosstaucher und schwimmt selten, sondern berührt nur die Meeresfläche, um Nahrung zu suchen.

Puffinus arcticus Faber.

Dän. Lire. Fär. Skråpur. Líri (jun.).

(Landt, S. 255. Graba, S. 72, 137, 172, 217.)

Auch dieser Meerbewohner ist eine der charakteristischen Eigenthümlichkeiten der färöischen Fauna. Er findet sich in grosser Menge auf den Färöern, nach denen er am 12. März kommt und die er 3 Wochen nach Olai (d. 29. Juli) wieder verlässt. Er gräbt sich auf Bergabhängen, wo grosse Steine mit loser, herabgerieselter Sanderde abwechseln, ein tiefes Loch, in welches er am Ende des Aprils ein weisses Ei legt; seine häufigsten Nistplätze wenden sich gegen die Buchten hinaus, und die ihnen entnommenen Jungen werden Bjargalírar genannt; bisweilen aber nistet er an Bergabhängen, welche sich nach den Thälern hin wenden, und diese werden Fjadalalírar genannt. Svabo berichtet und die Färinger bekräftigen es, dass dieser Vogel Lust zum Ziehen hat und die Stellen verlässt, an denen er früher in Menge nistete, um nach anderen hinzuziehen (z. B. von Skuö nach Sandö); ob dies aber in einer bestimmten Richtung oder mit bestimmter Rücksicht auf die Beschaffenheit des Locales geschehe, habe ich noch nicht erfahren können. Wenn die Jungen grösser geworden sind, so nimmt man sie mit einem Haken an einer Stange aus dem Neste, oder man gräbt ein Loch von oben in dessen Gang hinab; dieses aber muss sorgfältig wieder verstopft werden; denn wenn Regen in das Nest kommt, so nistet der Vogel dort nicht mehr. Von Aussehen ist das Junge dem Alten ganz gleich, und Naumann's Zeichnung entspricht denen, die ich gesehen habe, nicht, so wie auch die Füsse unrichtig gefärbt sind; diese sind nämlich fleischfarben (wie beim *Colymbus rufigularis*), und an der innern Seite schwarz. Auch der *Puffin* ist am meisten in trübem und stürmischem Wetter in Bewegung, und man sieht, besonders im Nebel, grosse Schaaren von ihm in den Buchten schwimmen, aus denen sie sich mit hübschem und leichtem Fluge erheben, wobei der ganze Schwarm schräge fliegt, indem er sich nach der einen Seite hin neigt. Er taucht mit Leichtigkeit, benutzt aber diese Fertigkeit nicht oft, da er so vortreflich fliegt. Er ernährt sich von Fischen und fängt sich

besonders häufig Heringe; aber ich fand ausserdem fast immer Vegetabilien in seinem Magen, welcher mit einem klaren Thran angefüllt war, der nicht roch, wie bei *Procellaria* und *Thalassidroma*. Seine Stimme habe ich nicht gehört; die Färinger aber drücken sie aus durch takka-jåkup.

Sula alba Meyer.

Dän. Tosseflugl. Fär. Sula. Grå Sula (jun.).

(Landt, S. 259.)

Nistet nur auf einer Insel, nämlich Mýkinèsholm, welche westlich von der bei Vågö liegenden Insel Mýkinès liegt; hier ist ihr einziger Brüteplatz; man sieht sie aber ziemlich häufig um die Buchten fliegen (ich bekam mehrere von Nålsö-Fjord bei Thorshavn), wo sie Sei (*Gadus virens*) fischt. Sie kommt zum Lande am 25. Januar und legt in der Mitte des Aprils ein Ei; ehe sie es gelegt hat, fängt man sie mit den Händen, wenn sie auf dem Neste sitzt und schläft, und sie soll am festesten schlafen, wenn der Wind landwärts weht und es hagelt; die Jungen fängt man 3 Wochen vor Michaelis. Sie zieht am 11. Novbr. weg; aber ab und an sieht man sie zur Winterszeit im Sturme. Sie ist ein durchaus oceanischer Vogel; denn sie brütet nur auf den kleineren Inseln im Meere, nicht z. B. auf Island selbst, sondern auf den Vestmanöern. Nilsson weiss keinen Nistplatz für sie auf der [skandinavischen] Halbinsel anzugeben. Die Abänderung ihres Kleides nach dem Alter ist bekannt, und ich habe über dieselbe nichts Neues mitzuthellen; da ich aber sehe, dass in der Skand. Fn. (II, 472) ein Platz für die Farbe der Beine offen gelassen ist, so will ich mir erlauben, diesen auszufüllen: der Fuss ist dunkelgrün, mit 3 hübsch hellgrünen Streifen längs der Vorderseite des Laufs und einem längs jeder Zehe; Schwimmhaut schmutzig dunkelgrün.

Phalacrocorax Carbo Briss.

Dän. Aalekrage. Fär. Hiplingur.

(Landt, S. 257. Graba, S. 68, 150.)

Dieser Vogel ist nicht so gemein auf den Färöern, wie der folgende, wogegen er in Grönland und in Dänemark der einzige, auf Island und in Skandinavien der gemeinste dieser

Gattung ist. Hieraus schliesse ich, dass diese Form mehr dem Festlande angehöre, dagegen *Ph. cristatus* den Inseln im Oceane und denen, welche an der Küste des Festlandes liegen, z. B. den Lofoden, eigen sei. Er bauet ganz unten an den Vogelbergen; oft jedoch ist sein Nest ziemlich hoch oben auf einem Absatze des Felsen, aber abgesondert vom eigentlichen Vogelberge. Er legt 3—4 Eier, und die Jungen sind am St. Johannistage erwachsen. Rücksichtlich der Ausmessung des Vogels und der Beschreibung seiner merkwürdigen Zunge verweise ich auf Graba, S. 150 u. 151.

Phalacrocorax cristatus Briss.

Dän. Top-Skarv. Fär. Skarvur.

(Landt, S. 258. Graba, S. 36, 68, 152 ff.)

Wie ich schon bei der vorigen Art andeutete, glaube ich, dass dieser Vogel mehr oceanisch sei und desswegen in so grosser Menge den Färöern angehöre, welches mir auch durch Nilsson bestätigt zu werden scheint, wenn dieser (Sk. Fn., II, 480) ihn als besonders der norwegischen Scherengruppe angehörig bemeldet, und durch Faber (Prodr., 53), wenn er ihn als höchst gemein auf dem südlichen und westlichen Theile von Island (die Inseln werden mitgerechnet) betrachtet. Was die Beschreibung des Vogels betrifft, so wird wohl nicht leicht an der Genauigkeit etwas auszusetzen sein, mit welcher Graba (S. 152) sie abgefasst hat; nur muss ich hinsichtlich der Ausmessung hier, wie für die meisten übrigen Stellen bemerken, dass ich eine so grosse Verschiedenheit in der Grösse gefunden habe, dass sich gewiss nicht leicht eine Normaldimension aufstellen lässt. Hinsichtlich der *Crista* muss ich Graba's Meinung beitreten; denn es ist gewiss, dass von allen Exemplaren, die ich gehabt und gesehen habe, allezeit diejenigen die grössten und hübschesten gewesen sind; welche dieselbe trugen, und da hierbei Nichts aus der Jahreszeit geschlossen werden kann, indem jene im Sommer wie im Winter angetroffen wird, so ist wohl am füglichsten anzunehmen, dass erst der alte Vogel sie vollständig bekomme. Der gehäubte Scharbe ist ein Standvogel auf den Färöern; er nistet unter den grossen Massen herabgestürzter Steine am Fusse der Berge, stets nach dem offenen Meere hinaus, weshalb

man ihn im Sommer selten in den Buchten sieht, während sich im Winter grosse Schaaren von ihm in diesen finden. Sein Nest steht gewöhnlich nicht so hoch, wie das des Cormorans; es ist gross, aus Seegrass und Tang gebaut, immer feucht und schlüpfzig; die 3—4 Eier sind klein, bläulich schmutzigweiss, mit einem dicken kalkartigen Ueberzuge; sie werden am Schlusse des Märztes oder im April gelegt, und die Jungen sind am Schlusse des Juni gross. Dieser Scharbe wird sehr von Ungeziefer geplagt und oft von einer Art Pest befallen, durch welche er ganz verwirrt wird, wonach er sich dann mit den Händen greifen lässt. (Svabo.)

Colymbus septentrionalis L.

Dän. Lom. Fär. Lómur.

(Landt, S. 261. Graba, S. 49, 68, 118.)

Dies ist der einzige Taucher, von welchem man mit Bestimmtheit sagen kann, dass er auf den Färöern brüte; er ist äusserst gemein auf allen Binnenseen oben zwischen den Bergen, wo er sein Nest dicht an der Kante der Grasfläche legt, damit er sich hurtig ins Wasser bei drohender Gefahr werfen und so die Flucht ergreifen kann; denn auf dem Lande ist er ganz hilflos. Er ist sehr furchtsam, und ich kenne Beispiele, dass 2 Taucher seiner Art bei einem Binnensee (Tjödn) auf einer der Norderinseln wieder herabgefallen sind, nachdem sie die Flucht ergriffen hatten, weil geschrien und Lärm gemacht worden war. Er kommt zum Lande in der Mitte des Märztes (nach dem südlichen Island am 10. und 11. April, Faber) und zieht am Schlusse des Septembers und am Anfange des Octobers fort; am Ende des Maies legt er 2 Eier, welche in etwa 4 Wochen ausgebrütet werden. Er fliegt hoch mit hurtigen Flügelschlägen, wobei er zwei verschiedene Stimmen hören lässt, nämlich warwick, woraus die Färinger feuchtes Wetter prophezeihen, und turkaträ (so drücken die Färinger es aus), worauf man Trockenheit erwartet.

Anas Boscas L.

Dän. Vildand. Fär. Stokkondt. Vild-dunna. (Steggi ♂. Dunna ♀.)

(Landt, S. 262. Graba, S. 68, 69, 80.)

Ich habe schon früher die Vermuthung geäussert, dass

der Flächeninhalt der Färöer zu klein sei, um manche Vögel dort finden zu lassen, welche man sonst auf ihnen zu finden erwarten möchte. Dies ist nun namentlich der Fall mit den Gattungen *Anser* und *Anas*, da sie an süßsen Gewässern, und am liebsten weit entfernt vom Meere, nisten. Von *Anseres* findet sich daher, meines Wissens, dort kein einziger brütend; denn vom *A. cinereus (intermedius?)*, welchen Svabo und Landt anführen, habe ich Nichts erfahren können, und er ist sicher weggeschossen. Von *Anates* ist *Boscas* die einzige, von welcher ich gewiss weiss, dass sie dort brütet; doch ist sie daselbst nicht so häufig, wie bei uns; ihr Nistplatz ist an Süßwasserseen zwischen den Bergen. Sie ist ein Standvogel.

Fuligula mollissima Bonap.

Dän. Äderfugl. Fär. Äva (♀). Ävu-blikur (♂).

(Landt, S. 249. Graba, S. 36, 68.)

Gemein auf den Inseln das ganze Jahr hindurch; ihr Aufenthalt ist längs der Scheren und den grossen Steinen am Strande; von da aus aber zieht sie schaarenweise in die Buchten umher, auch in das offene Meer hinaus, um zu fischen; im Herbst und Winter sind besonders die Buchten von ihr stark bevölkert. Sie baut ihr Nest, welches aus Tang und Stroh, mit einem Kranze von Dunen ringsum besteht, auf dem Lande, doch nicht weit vom Meere, oft in grossen Massen auf Inselchen (z. B. dem Kjirkjibö-Holm), wo sie unbeeinträchtigt und daher ausserordentlich zahm ist; diese Inselchen liegen gewöhnlich nicht hoch. Am Ende des Maies legt sie 4—5, selten 6—7 Eier, welche binnen 4 Wochen ausgebrütet werden; die Alten führen danach die Jungen aus dem Neste dem Meere zu; diese schwimmen nun munter umher, von der Mutter geführt, welche mit einer wohlklingenden Stimme den Zug zierlich und keck leitet. Die Färinger behaupten, sie gehe stets zum Neste hinauf, fliege aber dagegen von demselben herab.

Mergus Serrator L.

Dän. Lille Skallefluger. Fär. Toppondt.

(Landt, S. 252. Graba, S. 68.)

Findet sich hier, nicht selten, aber bei weitem nicht in

Menge; man kann Vieles von den Färöern bereisen, ohne ihn zu sehen; denn die einzelnen Paare, welche sich dort aufhalten, nisten in abgelegenen Thälern an einem Binnensee (z. B. Lejnnavatn auf Nord-Strömö), wo das Nest sich zwischen grossen Büschen von Rumex und Angelica findet; dieses enthält meistens 12 Eier, in der Mitte des Juni. Im Herbste haust er in ziemlich grosser Menge in den Buchten.

Uria Grylle Lath.

Dän. Teiste. Fär. Tejsti (Tejstapisa, jun.).

(Landt, S. 260. Graba, S. 37 etc.)

Ich sah diesen Vogel nicht bei den Färöern im Meere; sobald man aber in die Buchten kommt, trifft man ihn, sowohl in der Bucht selbst, als längs des Strandes an; hier hat er seine Eier (1—2) ohne Unterlage auf dem blossen Steine liegend; auf den Buchten versammelt er sich meistens in stillem, nebligem Wetter; aber ich sah ihn nie in so grossen Schaa-ren, wie *Mormon*, *Alcu* und *Uria Troile*. Er ist sehr zu-traulich, aber doch schwer zu schiessen, weil er vor dem Schusse theils untertaucht, theils, wenn derselbe nicht sogleich tödtlich war, fortbleibt und nicht mehr heraufkommt, welches ich zum öftern im Nälsofjord bei 14—20 Faden Wassertiefe erfuhr. Im Juni und Juli fand ich nur wenige in reiner Som-mertracht, indem der Spiegel theils mit Grau gemischt war, theils der schwarze Unterleib viele weisse Federn hatte. Er ist ein Standvogel und findet sich im Winter in grossen Schaa-ren tief einwärts in den Buchten. Ich habe ihn oft Blennius und Ammodytes fangen sehen; aber er frisst auch Krebse und Weichthiere.

Uria Troile Temm.

Dän. Spidsnåb, Aalge. Fär. Lomvia.

(Landt, S. 262. *Ur. Lomvia*. Graba, S. 95, 106.)

Allenthalben auf den Färöern, auf den eigentlichen Vo-gelbergen sowohl, als auch sonst überall, wo die Küste etwas steil ist; auch trifft man diesen Vogel schaarenweise schwimmend in den Buchten und vor dem Lande an, selbst mitten in der Brütezeit. Auf den Vogelbergen nimmt er den dritten Platz von unten ein, indem *Phalacrocorax* und *Larus tridactylus*

weiter nach unten nisten. Er kommt erst zu Anfange des Märztes nach dem Lande und zieht im September fort, wird aber doch auch ab und an im Winter gesehen und besonders häufig, wenn Sturm und Unwetter ihn todt oder lebendig ans Land treiben. Am Schlusse des Juli erhielt ich erwachsene Junge, welche nur noch auf dem Kopfe Dunen trugen; die Tracht glich der Wintertracht der Alten; aber das Schwarz war stärker auf der Kehle, und am ganzen Halse waren schwarze Federn sichtbar; der Schnabel war kurz und von dem der *Alca Torda*-Jungen schwer zu unterscheiden; das Junge ging in einer schrägen, ziemlich aufrechten Richtung auf den Zehen und sank nur auf die Fersen zurück, wenn es längere Zeit still stand; sein Geschrei war fein pfeifend. Ich habe nur eine Art „Aalge“ auf den Färöern gefunden und glaube nicht, dass man *Uria Bruennichii* (Sabine) dort antreffe; denn ich traf freilich viele an, deren Schnabel kürzer und höher war, als bei anderen, deren ganzer Körper dicker war und deren übriges Ansehen wohl auf *Ur. Br.* passen konnte; aber theils war dies nicht constant, theils bewog mich die Vergleichung mit der ächten *Ur. Bruenn.* aus Grönland zum gänzlichen Verwerfen der Identität. Am 26. Juli verglich ich eine grosse Menge frischer Urien, wodurch es sich zeigte, dass alle „Stuttnefier“ [*Uria Bruennichii*], von denen ich 36 vor mir hatte, ohne Brutfleck waren, wogegen alle „Langnefier“ [*Uria Troile*] ihn hatten; ausserdem hatten die Langnefier helle, gelbbraune Zehen, die Stuttnefier dunkelbraune; dies Verhalten bestätigte sich bei *Uria ringvia* Fab. Ich bin daher sehr zu der Annahme geneigt, dass die färöische Stuttnefia nur eine jüngere Langnefia sei, und dass dagegen *U. Bruenn.* dort nicht vorkomme, wenigstens nicht im Sommer. — *Uria lacrymans* Valenciennes ist sehr häufig auf den Färöern, wo sie sich vereint mit *U. Troile* findet; über die Selbstständigkeit ihrer Art bin ich nicht im Stande mich mit Bestimmtheit zu äussern; da sich aber unter ihrer Anzahl Formen mit dickerem und dünnerem, längerem und kürzerem Schnabel fanden, da das Verhalten hinsichtlich der Füsse dasselbe war, wie bei *U. Troile* in ihrer ältern und jüngern Form, so bin ich fast geneigt, sie als Art anzuerkennen, obgleich ich keineswegs Graba (S. 107) oder

Faber (Prodr., S. 43) widersprechen darf, welche sie nicht als solche anerkennen; denn ich hatte nicht Gelegenheit, sie so oft zu beobachten, als es nöthig gewesen wäre. Die Färinger geben ihr keinen andern Namen, als der *U. Troile*.

Alca Torda L.

Dän. Pappegöie-And. Fär. Ålka. (Ålkupisa, jun.)

(Landt, S. 253. Graba, S. 60, 78, 102.)

Sehr gemein auf den Färöern, zu denen sie am Anfange (d. 12.) des März es gelangt, und von denen sie am Anfange des Septembers wieder abzieht. Auf den Vogelbergen nimmt sie mit *U. Troile* den dritten Platz ein; aber sie kommt bei weitem nicht in so grossen Schaaren vor, wie jene. Am Schlusse des Juli erhielt ich erwachsene Junge; sie glichen ganz den Alten, indem der Hals ganz bis hinab auf die Brust braun war; der Schnabel war aber fast ganz wie bei dem Jungen der *U. Troile*, ausgenommen dass sich dort schwache Andeutungen von Querfurchen zeigten; und der weisse Strich vom Auge her war ganz deutlich. Sonach ist Nilsson's Beschreibung fehlerhaft, wenn er sagt (Sk. Fn., II, 521), das Junge gleiche dem Alten in der Wintertracht; denn es legt dieses zu derselben Zeit an, wie das Alte, nämlich meistens bei seinem Abzuge vom Lande; dagegen hat Faber (Prodr., S. 47) das Richtige. Die lebenden Jungen, welche ich beobachtete, bewegten sich mit weit grösserer Schwierigkeit als die von *U. Troile*; sie watschelten mit platschendem Schritte, meistens auf den vordern Theil der Ferse gestützt, während der übrige schräge gebogen stand; ihre Stimme glich der der *U. Tr.*, war aber heiserer. Der Alk findet sich im Winter in Massen todt am Strande liegend, wenn es gestürmt hat.

Mormon arcticus Jllig.

Dän. Söppappegöie. Fär. Lundi. (Lundapisa, jun.)

(Landt, S. 254. *Alca arct.* Graba, S. 68, 78, 108, 116.)

Dieser ist ein Vogel des Oceans, da er nur auf den Inseln im Nordmeere brütet, z. B. bei Island auf den Vestmanöern, bei Grönland auf den Klippeninseln vor dem südlichen Theile des Landes, auf den Lofoden u. s. w.; auf den Färöern ist er äusserst gemein und nistet überall, wo lockerer Sand-

boden auf den Klippen ist, sowohl gegen das Meer und die Buchten hin, als einwärts gegen die Thäler an den schrägen Bergabhängen (dies ist das am wenigsten Gemeine); auf den Vogelbergen bewohnt er den obersten Platz. Auf den Bergen, und wo er sonst sein Nest hat, ist er sehr dreist und böse, wenn man ihm zu nahe kommt; aber ausserhalb des Nistplatzes, wenn er z. B. in kleinen Schaaren auf den Buchten schwimmt, ist er äusserst scheu und schwer zu schießen, da er unaufhörlich untertaucht und man ihn nicht bekommt, wenn der Schuss nicht augenblicklich tödtlich gewesen ist. Er kommt zu den Färöern am 14. April und beginnt am Ende des Augusts wegzuziehen; verschiedene lassen sich jedoch bis in den September hinein blicken; er zieht, wie die übrigen Bergvögel, allezeit nach Osten mit dem Strome. Ehe er wegzieht, sagen die Färöer, reinige er sein Nest, und untersuche es, wenn er komme; weshalb man sich wohl in Acht nehmen müsse, Regen in dasselbe kommen zu lassen, falls man es, um die Jungen zu bekommen, ausgegraben habe. Drei Wochen nach seiner Ankunft fängt er an, Eier zu legen. Er hat zwei Brutflecke, einen an jeder Seite, wie *Alca Torda*. Seine gewöhnlichste Nahrung besteht in kleinen Fischen, und man sieht ihn besonders häufig mit einem *Ammodytes* schwimmen oder fliegen, welcher sich um seinen Schnabel krümmt. Er geht sehr gut und stützt sich nur auf die ganze Sohle, wenn er sich ausruht; sein Flug ist hurtig und schnurrend; er taucht mit ausgebreiteten Flügeln. Es giebt häufige Varietäten von diesem Vogel, besonders die sog. weissen Lunde, von denen schon Svabo sagt, dass er sie von der Fuglö gesehen habe; diese sind fast rein weiss am Körper, mit Ausnahme einzelner schwarzer Federn auf dem Rücken; Kopf und Flügel schwarz mit einzelnen weissen Federn; Füsse unbedeutend heller, als bei dem gemeinen. Bisweilen sind der Kopf, die Flügel und der Schwanz hellgrau, und das Uebrige ist weiss, die blasse Iris noch heller als gewöhnlich.

Rücksichtlich der Beschreibung der Vogelberge und deren Bewohner weiss ich Graba's vortrefflicher Abhandlung (S. 100—117), mit welcher Pastor Landt's Artikel vom Vö-

gelfange (S. 366—376) verglichen werden dürfte, Nichts hinzuzufügen.

Landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.oö.geschichte.at

Ich habe nun die Vögel aufgeführt, von denen ich ziemlich gewiss wusste, dass sie auf den Färöern brüten und folglich diesen Inseln eigentlich angehören; es waren ihrer wenige (42) Arten und diese fast sämtlich oceanische Formen, welche zum Theil auch sonst kleine Felseninseln bewohnen, z. B. Bergvögel, *Anthus rupestris*, u. s. w., zum Theile sich nur auf den kleinen Inseln im nördlichen atlantischen Meere finden, z. B. *Lestris Catarrhactes*, *Puffinus*, *Thalassidroma*, *Sula*, u. m. Aus diesen Formen besteht also die färöische Vogelfauna im Sommer; aber Frühling und Herbst bringen grosse Veränderungen, indem sich die Anzahl natürlich auf der einen Seite durch die fortziehenden Vögel vermindert, auf der andern aber sich in einem noch höhern Grade durch die ankommenden vermehrt. Dies gilt also sowohl für die Vorbereitungszeit für die Sommerfauna und für die Einleitung zur Winterfauna, da die Färöer auch für den Winter ihre bestimmten Vögelformen haben, welche durch sehr viele Zufälligkeiten vermehrt werden. Von Standvögeln besitzen die Färöer: *Falco Lithofalco*, *Corvus Corax* et *Cornix*, *Columba Livia*, *Sturnus vulgaris*, *Emberiza nivalis*, *Anthus rupestris*, *Troglodytes*, *Gallinula Crex*, *Charadrius apricarius*, *Rallus aquaticus*, *Tringa maritima*, *Larus marinus*, *tridactylus*, *fuscus*, *argentatus*, *Thalassidroma pelagica*, *Phalacrocorax Carbo* et *cristatus*, *Anas Boscas*, *Fuligula mollissima*, *Mergus Serrator* und *Uria Grylle*; von einigen dieser (z. B. *Anthus*, *Charadrius*) kann man jedoch sagen, dass ein grosser Theil wenigstens fortziehe, und möglicherweise sind diese Arten auf den Färöern Zugvögel, und die Individuen, welche sich dort im Winter aufhalten, müssen dann Flüchtlinge, z. B. von Island, sein, wodurch freilich der Charakter von Standvogel und Zugvogel mehr rein gehalten werden würde; woher aber sollte dann z. B. *Sturnus* kommen, da er nicht auf Island existirt? Denn der Winterzug geht ja von Norden nach Süden; von Norwegen her würde es ein wunderlicher Weg sein. So wie es also Sommerzugvögel für die

Färöer giebt, so giebt es auch solche im Winter, nämlich solche, welche jeden Herbst kommen und sich dort im Winter aufhalten: *Fringilla Linaria*, *Numenius arcuatus*, *Tringa islandica*, *Larus glaucus et leucopterus*, *Anus glacialis*, *Mergus Alle*. Zu diesen constanten Einwohnern kommen nun noch einige, z. B. *Pyrhocorax*, welche sich fast jeden Winter in ziemlich grosser Menge sehen lassen.

Jetzt will ich mir erlauben, die Vögel aufzuführen, welche auf den Färöern angetroffen worden sind, ohne dort zu nisten, seien sie nun stetige Gäste, oder vorübergehende Zufälligkeiten.

Falco Albicilla L.

Dän. Gaase-Örn. Fär. Örn.

(Landt, S. 243. *Vultur Albic.*)

Schon Pastor Landt führt (a. a. O.) diesen Vogel als auf den Färöern ausgerottet an, mit der Bemerkung, dass er auf dem Tintholm (bei Vågö) nistete. Ich habe keine Exemplare von dorthier erhalten; aber verschiedene Namen (z. B. Arnafalstindur auf Österö) deuten darauf hin, dass er früher daselbst gewesen sei. Im Decbr. 1842 wurden einige auf Vågö gesehen.

Falco Haliaëtus L.

Dän. Flodörn, Blaafoð.

Das Universitätsmuseum hat im vorigen Jahre ein altes Exemplar dieses Vogels von dorthier erhalten; ich habe nicht gehört, dass er daselbst früher geschossen worden sei.

Falco islandicus Briss.

Dän. Jagtfalk. Fär. Fålkur.

(Landt, S. 243. *Falco* —? Graba, S. 202.)

Ich bin überzeugt, dass dieser Falke nicht auf den Färöern nistet, auch weiss ich kein anderes Beispiel davon, dass er dort im Sommer angetroffen worden sei, als dass dies von Graba (a. a. O.) am 22. Juni 1828 auf Suderö geschehen ist. Im Herbst und Winter dagegen sieht man ihn sehr oft und besonders oft pfeilschnell niederschliessen und eine *Gryll-Lumme* oder einen andern Vogel erhaschen.

Falco Tinnunculus L.

Dän. Taarnfalk.

Das Universitätsmuseum empfing einen jungen Vogel in diesem Herbste.

Strix nyctea L.

Dän. Snee-Ugle. Fär. Katt-Ugгла.

Diese Eule findet sich selten einmal nach den Färöern verirrt, vermuthlich von den Shetlandsinseln her, da Macgillivray sie als dort sich aufhaltend anführt (Manual, I. 61). Ich habe nur das Exemplar gesehen, welches das Königl. Museum durch den Amtmann Tillisch bekommen hat. Es wurde auf Nord-Strömö gefangen, und die Färinger ängstigten sich sehr beim Anblick seiner glühenden Augen.

Strix brachyotus L.

Dän. Mose-Ugle.

Von dieser habe ich in den letzteren Jahren oft Exemplare von den Färöern gesehen und bekommen, besonders von Sandö, wo sie sich jeden Herbst in nicht unbedeutender Anzahl einfindet. Sollte sie auf Island nisten und von da aus ziehen?

Strix Otus L.

Dän. Lille Horn-Ugle.

Während meines Aufenthalts auf den Färöern erhielt ich ein Exemplar, welches im Frühjahr 1844 zwischen den Häusern in Thorshavn ergriffen worden war. Pastor Landt führt in seinem Buche, S. 244, *Strix passerina* an; hierunter ist wohl Linné's *Str. passerina* zu verstehen; aber jedenfalls habe ich sie nicht gesehen, noch auch gehört, dass sie dort gefunden worden sei.

Corvus Corone L.

Dän. Sort Krage. Fär. Hjaltlands-Kråka.

Unter diesem färöischen Namen habe ich *C. Corone* dort her empfangen, während Landt (S. 247) dem *C. Monedula* diesen Namen giebt (Shetland, fär. Hjaltland); aber ich habe

nie gehört, dass *C. Monedula* auf den Färöern gefunden worden sei.

Pyrrhocorax Graculus Temm.

Dän. Alperavn. Fär. Rókur.

Ungeachtet ich selbst diesen Vogel von den Färöern nicht bekommen habe, weiss ich doch mit Bestimmtheit, dass er sich dort gemeinlich im Herbste in nicht unbedeutenden Schaaren aufhält. So zeigte er sich im Septbr. und Octbr. 1846 überall auf den südlichen, wie auf den nördlichen Inseln. Macgillivray führt an, dass er schaarenweise nach England, Irland und Schottland komme, wo er sich auf Klippen im Meer aufhalte. Landt giebt (S. 147) *Corvus Corone* den färöischen Namen, welcher diesem zukommt.

Hirundo urbica L.

Dän. Bysvale. Fär. Sváli.

(Landt, S. 272.)

Während die Schwalbe auf dem Festlande weit nördlicher nistet, als die Breite der Färöer ist (Skand. Fn., I, 209), ist sie doch ein sehr seltner Gast auf diesen Inseln; den Grund dazu hat man wohl in dem scharfkalten Seenebel zu suchen.

Caprimulgus europaeus L.

Dän. Natravn.

(Graba, S. 78.)

Ausser dem Exemplare, dessen Graba (a. a. O.) als dem Etatsrathe Reinhardt zugesendet erwähnt, habe ich nur eines gesehen, welches ich selbst erhielt; es war todt bei Thorshavn im Juli 1842 gefunden worden.

Muscicapa atricapilla L.

Dän. Svalespurv.

Das Universitätsmuseum hat ein Männchen, geschossen bei Thorshavn d. 7. Mai 1846, erhalten.

Sylvia Trochilus Temm.

Dän. Spurvekonge.

Das eben Genannte besitzt ein Exemplar von den Färöern, angetroffen auf Nålsö im Octbr. 1845.

Regulus cristatus Willughb.

Dän. Fuglekonge.

Graba erwähnt (S. 146 u. 147), dass im Herbst 1827 einige dieser Reguli auf Nâlsö gefunden worden seien; ich habe nicht gehört, dass man sie später auf den dortigen Inseln angetroffen habe.

Motacilla flava L.

Dän. Gualspink.

Da Graba (S. 125) diese Bachstelze am Strande von Vågö d. 2. Juni 1828 gefunden hat und ich mehrmals gehört habe, dass sie dort oft im Sommer gesehen worden sei, so bin ich nicht ungeneigt anzunehmen, dass sie eine der Neuankömmlinge sein möge, von welcher die Färöer gewiss nach und nach immer mehrere bekommen.

Cinclus aquaticus Bechst.

Dän. Strömstär. Fär. Åarpisa.

(Landt, S. 271. *Sturnus Cincl.*)

Svabo spricht von diesem Vogel als auf den Norderöern nistend; Landt bemerkt (a. a. O.), dass er nur einen erhalten habe und dass die meisten Färinger ihn nur dem Namen nach kennten; Graba erwähnt seiner nicht. Ich bemühte mich, einige Nachricht von ihm zu erhalten, erfuhr aber bloss, dass die Einwohner ihn ungefähr eben so kennten, wie den *Rallus aquaticus*, und habe auch keine Exemplare von dort gesehen.

Turdus iliacus L.

Dän. Viindrossel. Fär. Odhinshäni.

(Landt, S. 270. Graba, S. 34.)

Mit jedem Frühjahre (im April) findet diese Drossel sich in nicht geringer Anzahl ein, zieht aber nach einigen Wochen wieder davon und nistet nicht auf den Färöern, weil das Birkengebüsch, welches sie auf Island in Menge findet, hier fehlt.

Turdus pilaris L.

Dän. Snarre. Fär. Odhinshäni.

Ich habe nur ein Exemplar (altes ♂) vom Krammetsvogel

von den dortigen Inseln erhalten, welches bei Thorshavn im Decbr. 1843 geschossen worden war; aber ich glaube sicher, dass er da häufiger werde gefunden werden.

Alauda arvensis L.

Dän. Sanglärke.

Von diesem Vogel habe ich in mehreren Jahreszeiten mehrere Exemplare von Sandö bekommen, und ein eingeborner, wissenschaftlich gebildeter Mann hat mich versichert, dass er wenigstens auf dieser Insel niste, wozu auch gewiss Suderö hinzugefügt werden kann, da die ziemlich grossen Ebenen auf diesen Inseln es sehr annehmbar machen, dass die Lerche sich dort aufhalten könne. Da Landt (S. 271) sie, freilich als sehr selten, anführt, so bestätigt sich gewiss meine Vermuthung, dass die färöische Vogelfauna allmählich durch neue südliche Ankömmlinge vermehrt werde, in einigem Grade. Graba erwähnt ihrer (S. 205) als Suderö eigen.

Fringilla Linaria L.

Dän. Sisken-Röllick.

Landt spricht (S. 271) von diesem Finken ganz unbestimmt; aber ich führe ihn doch hier an, weil ich von zuverlässigen Zeugen die Versicherung erhalten habe, dass er sich jeden Winter in Menge finde, welches auch sehr annehmbar ist, da er in Island gemein ist und in der Regel von dorthier wandert (Faber, Prodr., S. 16). Dagegen glaube ich nicht, dass er, eben so wenig wie irgend eine andere *Fringilla*, dort niste; wenigstens suchte ich ihn vergebens, und die Localität ist wegen Mangels an Birkengebüsch ungünstig. Ich habe keine Exemplare von da her erhalten.

Fringilla caelebs L.

Dän. Bogfinke.

Das Universitätsmuseum hat ein bei Thorshavn am 22. Oct. 1845 geschossenes Exemplar erhalten, ein junges Männchen.

Charadrius Vanellus Pall.

Dän. Vibe. Fär. Vípa.

Landt führt ihn (S. 268) als *Tringa Vanellus* L. mit

der Bemerkung auf, dass man ihn sehr selten sehe; Faber erwähnt seiner als auf Island ab und an getroffen (Prodr., S. 26); ich selbst habe ihn nicht bekommen; aber ein glaubwürdiger Mann hat mir gesagt, dass er oft auf Suderö, besonders bei Sumba (auf der Südspitze), gesehen worden sei.

Ardea cinerea L.

Dän. Graa Hejre. Fär. Hegri.

Der Reiher wird einzeln zu allen Jahreszeiten, selbst mitten im Winter, angetroffen; so bekam ich 1842 einen jungen Vogel, welcher bei Thorshavn am 15. Jan. geschossen worden war. Er nistet dort nicht. Wenn man ihn sieht, so hält er sich entweder am Strande, oder an den Binnenseen auf, wo er Forellen und Goldfische fängt. Landt erwähnt seiner S. 265.

Ibis Falcinellus Vicill.

Dän. Sort Ibis. Fär. Svartur Spegvi.

(Graba, S. 146.)

Dieser südöstliche Vogel, welcher ziemlich häufig in England vorkommt (Macgillivray, Manual, I, 140); ist auch mehrmals auf den Färöern angetroffen worden, wo man ihn unter dem [dänischen] Namen „Sort Spove“ kennt.

Numenius arcuatus Lath.

Dän. Dobbelt Regnspove. Fär. Tannspegvi.

(Landt, S. 266. *Scolop. arc.* Graba, S. 36.)

Während dieser Vogel in Norwegen und Schweden ein Zugvogel ist (Sk. Fn., II, 178), trifft man ihn auf den Färöern jeden Winter an, und zwar am Strande, wo er wohl von Ringelwürmern lebt.

Limosa melanura Leisl.

Dän. Sorthalet Kobberhøne.

Im Decbr. 1845 bekam ich ein altes Männchen von diesem Vogel, welcher früher nicht als färöisch angezeichnet worden ist; er ist gemein im südlichen Island (Faber, Prodr., S. 25); aber ich glaube nicht, dass die Oertlichkeit ihm erlauben könne, auf den Färöern zu nisten.

Totanus Calidris Bechst.

Dän. Rödbeen. Fär. Stelkur.

(Landt, S. 266.)

Schon Svabo bemerkt, dass man diesen Vogel häufig in der Mitte des Aprils sehe und dass er im Sommer wegziehe; daher ist also anzunehmen, dass die Färöer für ihn, wie für den *Turdus iliacus*, eine Zwischenstation auf seiner Wanderung nach Island seien, wo er als brütender Vogel gemein ist (Faber, Prodr., S. 25); auf den Färöern nistet er nicht. Ich habe mehrere Exemplare daher erhalten und unter ihnen eines in vollständiger Wintertracht im Frühlinge 1845; dieses war bei Thorshavn geschossen worden, wo es sich am Strande in Gesellschaft von *Tringa maritima* und der erwähnten *Limosa* aufgehalten hatte.

Tringa islandica L.

Dän. Staalsneppe.

Obgleich Landt's ganze Beschreibung der Lebensweise dieses Vogels, welchen er *Tr. fusca, striata, cinerea* nennt, ganz auf *Tr. maritima* passt, so wie der färöische Name, welchen er gebraucht, und der nach der Vergleichung mit Eggert Olaffon nur diesem zukommen kann (s. S. 267), so habe ich jenen Vogel dennoch als färöisch aufgeführt, ungeachtet ich selbst kein Exemplar von ihm bekommen habe, theils weil Landt's Bezeichnung „*cinerea*“ mich erwarten lässt, dass er denselben vor sich gehabt habe, theils weil sein häufiger Aufenthalt auf Island und seine Wanderung von dort vermuthen lassen, dass er sich auch auf den Färöern finden möge.

Gallinula chloropus Lath.

Dän. Sumphöne.

Das Universitätsmuseum hat ein junges Exemplar von diesem Vogel bekommen, geschossen bei Sands auf der Insel Sandö am 6. Decbr. 1845.

Fulica atra L.

Dän. Blishöne. Fär. Sjóhöna.

Schon Landt führt (S. 270) diesen Vogel als einen

seltner Fremdling auf den Färöern an. Ich habe Exemplare von ihm in mehreren Zeiten des Jahrs erhalten, weshalb ich annehmen muss, dass er sich dort ziemlich häufig zeige. Faber erwähnt (Prodr., S. 63) seiner von Island.

Phalaropus ruficollis Pall.

Dän. Odinshane. Fär. (Hålsarejdhi).

Landt führt (S. 267) unter dem Namen *Tringa lobata* diesen Vogel als brütend auf den Färöern an; dasselbe thut schon Svabo, welcher sagt, er lege 4 Eier an Binnenseen; Ich suchte ihn dort vergebens, Graba erwähnt seiner nicht, und ich habe nur wenige Exemplare von jenen Inseln gesehen, weshalb ich annehmen muss, dass, wie ich bei *Alauda arvensis* bemerkte, es vermehre sich die färöische Vogelfauna von Süden her, sie sich von Norden her zum Theile verringere, falls es nicht überhaupt ein unglücklicher Zufall ist, dass weder Graba noch ich ihn gefunden haben. Macgillivray (Manual, II, 84) führt ihn als brütend auf den Shetlands- und Orkney-Inseln an, und ich bin jedenfalls überzeugt, dass er als Zugvogel auf den Färöern ziemlich häufig anzutreffen sein müsse.

Larus glaucus Bruenn.

Fär. Islandsmåsi (adult.) Vallmåsi (jun.).

Diesen Vogel führt Landt (S. 264) unter dem Namen *L. hyperboreus* Leem. an, und Svabo erwähnt seiner schon als im Winter häufig; doch sind es meistens junge, welche unter dem Namen Vallmåsi jeden Herbst schaarenweise vorkommen. Ich habe mehrere solche junge Vögel gesehen und erhalten, aber nur einen alten gesehen, welchen das Universitätsmuseum bekam; es war ein Weibchen in der Wintertracht, geschossen am 7. Novbr. 1845. Er nistet nicht auf den Färöern.

Larus leucopterus Faber.

Fär. wie der vorige.

Findet sich gemeiniglich im Herbst unter den vorigen und wird auch eben so von den Einwohnern benannt; ich habe mehrere junge von dort erhalten, aber nur 2 alte, geschossen

244 Holm: Ornithologischer Beitrag zur Fauna der Färöer,

im Octbr. 1843 bei Thorshavn, wo sie sich schaarenweise aufhielten; sie waren in reiner Sommertracht.

Larus capistratus Temm.

Fär. Fransa - Tedna (?).

(Vgl. Temminck, Manuel d'Ornith., II, p. 284, IV, p. 485.)

Da das Königl. Museum ein Exemplar von dieser Möwe von den Färöern besitzt und dessen Ansehen auf die Beschreibung der Färinger von deren „Fransatedna“ passt, so habe ich sie hier unter diesem Namen aufgeführt, ungeachtet ich selbst keine Exemplare von den dortigen Inseln empfangen habe. Landt's Benennung *L. ridibundus* (S. 264) deutet auch darauf hin, dass es vermuthlich dieser Vogel ist, welchen ich meine. Die Färinger sagen, dass er auf der Suderö niste.

Colymbus glacialis L.

Dän. Iislom. Fär. Havgås.

(Landt, S. 261. Graba, S. 78, 125, 142.)

Es war mir nicht möglich, das Nest dieses Vogels zu finden, ungeachtet ich ihn jeden Tag in den Buchten schwimmen sah; nicht glücklicher waren Svabo, Landt und Graba, da diese seiner wohl als gemein erwähnen, die beiden Ersteren aber ausdrücklich bemerken, dass man sein Nest dort nicht gefunden habe und dass die Einwohner deshalb glauben, er brüte seine Eier unter den Flügeln aus. Ich habe nur jüngere Exemplare von da her empfangen, da die älteren so ausserordentlich scheu und schwer zu schießen sind; aber ich bin überzeugt, dass er dort niste, welche Vermuthung ich später bestätigen zu können hoffe.

Podiceps cornutus Lath.

Dän. Hornet Lappedykker.

Von diesem Vogel habe ich einige Exemplare von dorther erhalten; aber es waren fast allezeit junge im Herbstkleide, und ich selbst sah ihn dort nicht, wie ich auch keinen im Sommer von daher bekommen habe.

Podiceps arcticus Boie.

Dän. Nordisk Lappedykker.

Auch diesen Vogel trifft man dort oft, im Frühjahr und Herbst, an; aber er nistet eben so wenig, wie der vorige, dasselbst, da die nothwendige Localität, Binnenseen weiter landeinwärts, welche Island in Menge besitzt, hier mangelt. Landt erwähnt unter dem Linnéischen Namen *Colymbus cristatus* einen Vogel (S. 262); dieser muss entweder *Pod. cornutus* oder *arcticus* sein, da *P. cristatus*, für welchen Nilsson als Synonym Linné's *Col. cristatus* anführt, auf den Färöern, meines Wissens, nie gefunden worden ist.

Podiceps minor Lath.

Dän. Dverg-Lappedykker.

Das Universitätsmuseum hat ein junges Exemplar von diesem Vogel bekommen, welches am 24. Novbr. 1845 auf Nâlsö geschossen worden war.

Cygnus musicus Bechst.

Dän. Sangsvane. Fär. Svånur.

Wegen Mangels einer passenden Localität auf den Färöern kann der Schwan dort nicht nisten; aber im Herbst und Frühjahr findet er sich nicht selten an den grössern Bergseen, z. B. Sörvågsvattn auf Vågö, Lejnnavattn auf Nord-Strömö; doch ist er jetzt seltner, als früher, da man ihn allzu schonungslos verfolgt hat.

Anser segetum Meyer.

Dän. Sädgaas. Fär. Grågås.

(Landt, S. 247. *Anas Anser ferus.*)

Svabo sagt von diesem Vogel, er lege im Mai 6 Eier auf ebener Erde und ziehe am Michaelistage weg; dasselbe wiederholt Landt (S. 247) mit dem Beifügen, dass er (i. J. 1800) anfangs, selten zu werden. Jetzt brütet er nicht auf den Färöern, wird aber doch, nach glaubwürdigen Berichten, ab und an dort angetroffen; ich selbst habe von den dortigen Inseln kein Exemplar erhalten.

Anser torquatus Frisch.

Dän. Ringgaas. Fär. Helsingag^hs.

(Landt, S. 248. *Anas Bernicla*.)

Findet sich dort ab und an im Frühling und Herbst, nistet aber daselbst nicht. Da er vermuthlich auf Island brütet (Faber, Prodr., S. 80) und von da zieht, so ist es wohl wahrscheinlich, dass er, wie der Schwan, unterweges auf den Färöern ausruhe.

Anser leucopsis Bechst.

Dän. Fjeldgaas. Fär. Bramgås.

(Landt, S. 248. *Anas erythropus*.)

Wird besonders im October in Schaaren von 30—50 Individuen, aber nicht regelmässig, gesehen, und man bekommt ihn nicht oft von den Färöern, da er sich auf denselben nur eine kurze Zeit hindurch aufhält.

Anas Crecca L.

Dän. Krikand. Fär. Krikk - Ondt.

(Landt, S. 251. Graba, S. 80.)

Nistet nicht auf den Färöern, lässt sich aber im Frühjahr auf ihrer Reise nach Island, wo sie ein gemeiner Zugvogel ist (Faber, Prodr., S. 77), sehen. Graba sah sie am 5ten Mai, während Faber ihre Ankunftszeit in Island auf die dritte Woche im April setzt; hier muss also dieser Termin weiter hinausgerückt werden, denn ihr Nest ist auf den Färöern nicht gefunden worden, und die Localität ist dort auch nicht passlich.

Anas acuta L.

Dän. Spidsand. Fär. Stikkondt (?).

(Landt, S. 250. Graba, S. 125.)

Landt führt diese Ente als zufällig auf den Färöern an; schon Svabo erwähnt ihrer, hat auch eine gute Zeichnung von ihr geliefert. Graba (a. a. O.) sah sie am Strande auf Vågö am 2. Juni; dies reimt aber nicht dazu, dass sie auf ihrem Zuge nach Island durchkäme, wo sie am 17—27. April

anlangt (Faber, Prodr., S. 76); auf der andern Seite sehe ich keine Wahrscheinlichkeit darin, dass sie auf den Färöern nisten sollte, wenn die übrigen Enten der Gattung, welche sämtlich unter eine und dieselbe Kategorie gehören, dies nicht thun, es wäre denn, dass man annehmen könnte, wozu ich geneigt bin, dass die färöische Fauna auch hinsichtlich dieser Gattung sich allmählich vermehrte; denn es ist gewiss, dass schon in meiner kurzen Praxis die Anzahl der auf den Färöern geschossenen *Anates* in den letzten 4—5 Jahren bedeutend zugenommen hat. Was diese Art betrifft, so sah ich sie dort nicht selbst, konnte auch keine Nachrichten von ihr erhalten, habe aber Exemplare in der Paarungstracht von daher gesehen.

Anas Penelope L.

Dän. Piband.

Ich habe nur ein altes Exemplar von diesem Vogel von den dortigen Inseln gesehen, welches das Universitätsmuseum im vorigen Herbst erhielt; es ist aber zu vermuthen, dass er auf dem Zuge nach Island, wo er nistet, öfter werde angetroffen werden.

Fuligula glacialis Bonap.

Dän. Havlit. Fär. Egvedla.

(Landt, S. 251. *Anas hyemalis*. Graba, S. 46.)

Diese Ente hält sich den ganzen Winter hindurch auf den Färöern in grosser Menge auf, zieht aber um den 15ten Mai weg, wo *Sterna arctica* ankommt. Graba (a. a. O.) sah sie zu Anfange des Maies in Sommertracht; aber die Zugzeit passt nicht zu Faber's Beobachtung (Prodr., S. 70), wenn er ihre Ankunft bei den Nistplätzen auf die letzte Woche im April verlegt. Ich sah sie nicht in den Monaten Juni und Juli und bin sowohl nach dieser Erfahrung, als nach schriftlichen und mündlichen Versicherungen von Zeugen gewiss, dass sie auf den Färöern nicht nistet.

Fuligula Marila Bonap.

Dän. Bjergand, Polsk Ädelmand.

Wird in den Zugzeiten ziemlich häufig angetroffen; doch

248 Holm: Ornithologischer Beitrag zur Fauna der Färöer,

habe ich auch im Decbr. 1843 ein Weibchen und im Juli 1846 ein altes Männchen von dorthier empfangen. Ich selbst fand sie dort nicht, glaube auch nicht, dass sie auf jenen Inseln niste.

Fuligula fusca Bonap.

Dän. Fløjelsand.

Obgleich die Sammetente nicht auf Island nistet und also nicht unter dieselbe Kategorie kommt, wie die übrigen Enten dieser Gattung, welche zufällig auf den Färöern angetroffen werden, so sind doch junge und alte von ihr mehrmals, aber doch lange nicht so häufig, noch in so grosser Menge, wie von den anderen, geschossen worden. Sie mag wohl von Norwegen über die Nordsee dahin kommen; denn sie gehört mehr dem Osten an und brütet gewiss nicht auf den Shetlandsinseln. (Macgillivray, Manual, II, S. 180.) Landt erwähnt ihrer S. 249, obschon der von ihm angeführte Name, Sjö - Orre, der *Fulig. nigra* angehört.

Fuligula Clangula Bonap.

Dän. Hvinand.

Findet sich sehr häufig schaarenweise in den Buchten zur Frühlings- und Herbstzeit, nistet aber dort noch nicht. Ich habe viele Exemplare von da her gesehen.

Mergus Merganser L.

Dän. Stor Skallesluger. Fär. Topp - Ondt.

(Landt, S. 252.)

Ab und an auf dem Zuge von Island; nistet aber auf den Färöern nicht.

Mergulus Alle Ray.

Dän. Grönlandsdue. Fär. Fullkubbi.

(Landt, S. 255. *Alca Alle*.)

Dieser Polarvogel verirrt sich im Winter oft nach den Färöern und findet sich dann in grossen Schaaren in den Buchten; doch geschieht dies nicht regelmässig alle Jahre, und man beschuldigt ihn deshalb, dass er Sturm und einen strengen Winter bringe, welches auch meistens der Fall ist.

Er nistet weder auf Island (Grimsey kann hier nicht mitgerechnet werden), noch auf den Färöern, und muss also wohl von Grönland her kommen. Sie sind zwischen den grossen Steinen in den Buchten so verwirrt, dass man sie mit den Händen greifen kann.

Jetzt will ich nur noch die Vögel, deren Landt erwähnt, nennen, die ich weggelassen habe, theils weil ich nicht selbst Exemplare derselben von den Färöern gesehen, theils weil ich keine sichere Nachricht darüber habe erlangen können, ob sie sich dort noch finden. Es sind: *Corvus Monedula* und *Iynx Torquilla* (S. 247), welche gewiss auf den dortigen Inseln seit Landt's Zeit nicht angetroffen worden sind, *Fuligula spectabilis*, welche Graba und ich vergebens dort gesucht haben, und von welcher ich nicht einmal ein Exemplar von daher gesehen habe, *Anas circia* (S. 251), welche vermuthlich *A. Querquedula* ist, die mir aber auch von dort nicht zu Gesicht gekommen ist. Von *Fuligula histrionica* habe ich von dorther auch Nichts gehört oder gesehen, und doch ist sie auf Island ein Standvogel. Von *Alca impennis* sagt schon Svabo, sie werde nur sehr selten unter den Bergvögeln auf Fuglö gefangen; Landt bemerkt bloss, dass sie anfangs selten zu werden. Jetzt findet sie sich nicht mehr auf den Färöern, und die Einwohner kennen kaum ihren Namen.

Faber hat seinem Buche, „Ueb. d. Leben d. hochnord. V.“, ein Verzeichniss der verschiedenen Namen der nordischen Vögel in den Mundarten der Länder angehängt, in welchen man sie antrifft; dasselbe leidet jedoch, namentlich was die färöischen Vögel betrifft, an manchen Unvollkommenheiten, wozu grossentheils die gänzliche Unfähigkeit der Deutschen beiträgt, unsere nordischen Sprachen zu drücken ¹⁾. Ich will

¹⁾ Ich habe mit der Orthographie der färöischen und isländischen Namen, wie sie sich in dem Original-Aufsatze finden, für diese Uebersetzung keine andere Veränderung vorgenommen, als dass ich das eigenthümliche, gestrichene — dem englischen weichen th analoge — d durch dh, und das nur in den isländischen Namen vorkommende, dem englischen harten th analoge Buchstabenzeichen durch th wiedergegeben habe.

250 Holm: Ornithologischer Beitrag zur Fauna der Färöer,

mir deshalb erlauben, eine Liste der färöischen, isländischen und grönländischen Namen mitzutheilen, da ich durch viel-jähriges Sammeln zu der Ueberzeugung gelangt bin, dass Un-kenntniss der bei den Eingeborenen üblichen Benennungen oft Dinge verloren gehen lässt, welche man sonst wohl er-halten möchte; und ausserdem geben diese Namen oft inter-essante Winke hinsichtlich der auffallendsten Züge im Leben der Vögel. Die färöischen Namen kenne ich aus dem Lande und der Sprache selbst, die isländischen habe ich theils von Faber, theils aus mündlicher Mittheilung, so wie die grün-ländischen theils aus Fabricius' Fauna groenlandica, theils von Eingeborenen, welche sie mir jedoch nur nach der nord-grönländischen Aussprache mittheilten, nach welcher ich sie deswegen hinzugefügt habe, wo sie verschieden von denen in Fabricius' Texte lauteten.

Systematische Namen.	Färöische.	Isländische.	Grönländische.
<i>Falco Albicilla.</i>	Örn.	Örn.	Nektoralik.
„ <i>Gyrfalco.</i>	Fålkur.	Valur. Fálki.	Kirksoviarsuk, (aus- gespr. Kissav), d. alte Kiss. Kakor- tok (ist weiss).
„ <i>Lithofalco.</i>	Smiril.	Smirill.	„
<i>Strix Nyctea.</i>	Katt-Uggla.	Uggla.	Orpik.
<i>Corvus Corax.</i>	Ravnur, Gor- pur.	Hrafn, Krummi.	Tullugak.
„ <i>var. leuco- phaeus.</i>	Kvitravnur.	„	„
„ <i>Corone.</i>	Hjaltlands- Kråka.	„	„
„ <i>Cornix.</i>	Kråka.	„	„
<i>Pyrrhocorax Gra- culus.</i>	Rókur.	„	„
<i>Sturnus vulgaris.</i>	Stäri.	„	„
<i>Turdus iliacus.</i>	Odhinshäni.	Skogar-Thróstr.	„
<i>Cinclus aquaticus.</i>	Åarpisa.	„	„
<i>Troglodytes pun- ciatus.</i>	Musa-Bróðhir Mor-Titlingur	Rindill, Músa- bróðhir.	„
<i>Saxicola Oenanthe.</i>	Stejnstólpa.	Steindepill.	Kyssektak (Kussak).
<i>Motacilla alba.</i>	Erla Kongs- Dóttir.	Máriu- Erla.	„

Systematische Namen.	Färöische.	Isländische.	Grönländische.
<i>Anthus rupestris.</i>	Grátitlingur.	Grátitlíngur.	„
„ <i>pratensis.</i>	do.	Thúfútitlíngur.	„
<i>Emberiza nivalis.</i>	Snjófuglur,	Snjó - Titlíngur,	Kopanávarsuk.
„ <i>lapponica</i>	Snjó Titlingur	Sólskrikja (♂).	Narksarmiutak
	„	(Thufu - Titlíngur?)	(Flachlandsbewoh.)
<i>Fringilla Linaria.</i>	„	Audnu-Titlíngur.	Orpingmiutak
	„	„	(Heidebewohner).
<i>Columba Livia.</i>	Duva, Vild-Duva, Digva.	„	„
<i>Tetrao Lagopus.</i>	„	Rjúpa (♂ Keri).	Akejkssek (wegen des Lautes).
<i>Haematopus Ostralegus.</i>	Tjaldur.	Tjaldr.	„
<i>Charadrius apricarius.</i>	Legv, Ló, Lå.	Lóa.	Kajorrovek (?).
„ <i>hiaticula.</i>	(Svarthålsa.)	Sandlóa.	Tukagvajok (mit verworrenem Haar).
<i>Streptilas collaris.</i>	Tjaldurs-Grälingur.	Tilldra.	Telligvak (ausgespr. fak).
<i>Ardea cinerea.</i>	Hegri.	Hegri.	„
<i>Numenius phaeopus</i>	Spegvi, Spói.	Spói.	„
„ <i>arcuatus.</i>	Tannspegvi.	„	„
<i>Tringa alpina.</i>	Grälingur.	Lóarthraell.	Tojuk.
„ <i>maritima.</i>	Fjadmurra.	Selníngur.	Sarbarsuk (?).
	(Somm.) Grägrälingur (Wint.)		
„ <i>islandica.</i>	„	Raudh Brystíngur	?
<i>Totanus Calidris.</i>	Stelkur.	Stelkur.	„
<i>Limosa melanura.</i>	„	Jardhreka.	„
<i>Scolopax Gallinago</i>	Myrusnípa.	Myruskítur, Hrossa-Gaukr.	„
<i>Rallus aquaticus.</i>	Järdhakona.	Kældusvín.	„
<i>Gallinula Crex.</i>	Ákurskrift.	„	„
<i>Fulica atra.</i>	Sjóhöna.	„	„
<i>Phalaropus ruficollis.</i>	„	Odhinshani, Sundhani.	Nelloumirsortok (schwimmt dreist)
„ <i>fulicarius.</i>	„	Thórshani.	Kajok (ist roth).
<i>Podiceps cornutus.</i>	Sevondt.	Flórgodhi, Flóra	„
„ <i>arcticus.</i>	„	Sefönd, Flóaskítur.	„
<i>Sterna arctica.</i>	Tedna.	Kria, Therna.	Imerkotejلاك.

Systematische Namen.	Färöische.	Isländische.	Grönländische.
<i>Larus eburneus.</i>	"	"	Najauarsuk.
" <i>leucopterus.</i>	} Vallmási.	Hvítmáfr.	Naja.
" <i>glaucus.</i>			
" <i>tridactylus.</i>			
" <i>marinus.</i>			
" <i>fuscus.</i>	Rita.	Skegla, Rítur.	Tattarak.
" <i>argentatus.</i>	Bákur.	Veidhibjalla, Svartbakr.	Najardluk.
" <i>capistratus.</i>	Likka.	"	"
	Mási.	"	"
	Fransa- Tedna (?).	"	"
<i>Lestr. Catarrhactes</i>	Skyggvur.	Hákalla-Skúmr.	"
<i>Lestris parasitica.</i>	Tjegvi, Tjóí.	Kjóí.	Isingak (ausgespr. Isungak).
" <i>crepidata.</i>	(?)	"	do.
" <i>pomarina.</i>	"	Skúmr.	"
<i>Procellaria glacialis.</i>	Hävhestur.	Fylíngur, Fill.	Kakordluk (auch Malleemuk).
<i>Anas Boscas.</i>	Vild-Öndt, Vild-Dunna.	Graenhöfðha Grá-Önd, Stora Stockönd, Blá- kollsönd.	Kaertlutok.
" <i>acuta.</i>	"	Långvíu-Gráönd, GraföndGrasönd	"
" <i>Crecca.</i>	Krikköndt.	Urtönd, Urt.	"
" <i>Querquedula</i>	Kriblingsöndt.	"	"
" <i>Penelope.</i>	"	Raudhöfðha Gráönd, Raudh- dufa.	"
<i>Mergus Merganser</i>	} Toppondt.	Stóra Toppönd, Gúlönd.	} Pajk.
" <i>Serrator</i>		Litla Toppönd.	
<i>Colymbus glacialis.</i>	Havgås.	Himbrimi, Brúsi.	Tudlik.
" <i>septentrionalis</i>	Lómur.	Lómr.	Karksauk.
<i>Uria Troile.</i>	Lomvia.	Långvía, Láng- nefia.	"
" <i>Bruennichii.</i>	"	Stuttnefia.	Akpa.
" <i>var. lacrymans</i>	Lomvia.	Hringvia.	"
" <i>Grylle.</i>	Tejsti.	Theisti (kófa, jun)	Serbak.
<i>Mergulus Alle.</i>	Fullkubbi.	Haftirdill, Hál- kión.	Akpallarsuk.
<i>Alca Torda.</i>	Álka.	Alka, Klumba Prestkona.	Akparnak.
" <i>impennis.</i>	Gårflugur.	Geirflugur.	Isarokitsok.

Systematische Namen.	Färöische.	Isländische.	Grönländische.
<i>Mormon arcticus.</i>	Lundi.	Lundi, Prestr.	Killangak.
<i>Thalassidroma pelagica.</i>	Drunkvíti.	"	"
<i>Puffinus arcticus.</i>	Skrápur (Liri, jun.)	Skrofa.	"
" <i>major.</i>	"	Skrofa.	"
<i>Sula alba.</i>	Sula.	Súla, Hafsula.	Kuksuk.
<i>Phalacrocorax Carbo.</i>	Hiplingur.	Skarfr, Dílskarfr.	Okaitsok.
" <i>cristatus.</i>	Skarvur.	Skarfr, Topp-skarfr.	"
<i>Anser segetum.</i>	Grágás (im Plur. Gragäs).	Grágás (im Plur. Grágás).	Nerdlernak.
" <i>albifrons.</i>	"	do.	"
" <i>leucopsis.</i>	Bramgás.	"	"
" <i>torquatus.</i>	Helsingagás.	"	Nerdlek.
<i>Cygnus musicus.</i>	Svánur.	Svanur, Alft.	Mittek (♀).
<i>Fuligula mollissima</i>	Äva (blikur ♂)	Aedhur, Aedhar-fugl (bliku ♂).	Amanlik (♂).
" <i>spectabilis.</i>	Ävu-Kongr.	Aedhar-Konungr	Kingalik (Gross-nase).
" <i>histrionica</i>	Brimondt (Rötu-Gås?)	Straumönd, Brimönd, Brim-Dúfa.	Tornaviarsuk.
" <i>glacialis.</i>	Egvedla.	Hávella, Fóella.	Aglek.
" <i>Marila.</i>	"	Hrafnsönd, Dúkönd.	"
" <i>nigra.</i>	"	Hrafnsönd.	"
" <i>Clangula.</i>	"	Húsönd.	"
" <i>Barrovii.</i>	"	do.	Niakortok (Grosskopf).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: [14-1](#)

Autor(en)/Author(s): Holm Peter Alberg

Artikel/Article: [Ornithologischer Beitrag zur Fauna der Färöer. 197-253](#)